Europa zur Zeit der Schlacht am Morgarten

Autor(en): **Landolt, Oliver**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **107 (2015)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-583711

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Europa zur Zeit der Schlacht am Morgarten

Oliver Landolt

Die Schlacht am Morgarten 1315 ist ein wiederholt durch die eidgenössische wie schweizerische Historiografie behandeltes Ereignis.[1] Besonders seit dem 19. Jahrhundert wurde diese Schlacht in einer sich national begreifenden schweizerischen Geschichtsschreibung als sogenannte erste «Freiheitsschlacht» verstanden[2] und war Bestandteil der eidgenössischen «Befreiungstradition»,[3] zu welcher auch der durch die jüngeren archäologischen Forschungen ins «Reich der Märchen» versetzte «Burgenbruch»[4] gehörte wie die «Tellengeschichte»[5] oder die «Winkelriedstat»[6]. Obwohl die Schlacht am Morgarten interessanterweise im eigentlichen «Standardwerk» der eidgenössischen Befreiungstradition, dem um 1470 entstandenen «Weissen Buch von Sarnen» fehlt,[7] gehörte für die Innerschweizer Zeitgenossen um 1500 die Schlacht am Morgarten zur eidgenössischen Befreiungstradition,[8] und auch bei den Intellektuellen dieser Zeit war das militärische Ereignis Teil der eidgenössischen Erinnerungskultur.[9] Eine solche Vorstellung über die Bedeutung dieser Schlacht für die frühe Geschichte der Eidgenossenschaft um 1300 blieb bis über die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts weitgehend bestehen, obwohl dieses Bild einerseits durch neuere historische Darstellungen,[10] andererseits

1 Zum historischen Ereignis «Schlacht am Morgarten» siehe Meyer, Schlacht am Morgarten; Landolt, Morgarten; Michel, Schlacht am Morgarten. Allerdings wird das militärische Ereignis «Morgarten» in vielen historischen Darstellungen auf das eigentliche Schlachtereignis reduziert, über welches wir nur wenig aus den Quellen erfahren. Tatsächlich ist diese Schlacht aber Teil von grösseren regionalen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Herrschaftsträgern und Akteuren über lange Jahre hinweg. Siehe hierzu Wiget, Morgartenkrieg. Zur historiografischen Darstellung der Schlacht am Morgarten vgl. Maissen, Schweizer Heldengeschichten, S. 18–19.
Dieser Artikel basiert auf dem Vortrag «Europa zur Zeit der Schlacht am Morgarten», den der Autor am 8. Dezember 2014 in Einsiedeln an der Jahresversammlung des Historischen Vereins des Kantons Schwyz gehalten hat. In Variationen wurde dieses Referat auch am 22. Januar 2015 in Schwyz im Rahmen der Veranstaltungsreihe der Volkshochschule/Bürgergesellschaft Schwyz und an der Jahresversammlung des Historischen Vereins Küssnacht am Rigi in Küssnacht am 23. April 2015 präsentiert.

2 Zur über Jahrhunderte sich wandelnden Erinnerungskultur der Morgartenschlacht siehe Schnitzer, Morgartenschlacht; Landolt, Schlacht. Allgemein zur militärischen Erinnerungskultur in der Schweiz vgl. Landolt, «Heldenzeitalter».

3 Vgl. Kaiser, Befreiungstradition.

4 Meyer, Burgenbau, S. 192–196.

5 Vgl. Bergier, Tell. Siehe auch Marchal, Tells Geburt.

6 Vgl. Suter, Winkelried; Marchal, Leopold und Winkelried.

7 QW III/1 [Das Weisse Buch von Sarnen].

8 Dies zeigt der Beschluss von Landammann, Rat und Landleuten von Uri vom 21. Juni 1489 über die Einrichtung einer allgemeinen Schlachtenjahrzeit für das Land Uri, jeweils am Zehntausendrittertag zu feiern (QSG NF II/3 [Schlachtenjahrzeit der Eidgenossen], S. 7): «*[…] nachdem der almächtig got uns und unseren fordern in grossen nöten uss unser fienden handen genomen und grosse gnad bewist hat, also dz wir und unser fordern us unserem land und von andern orten der Eidgnosschaft zuo dickeren malen mit wenig lüten gross getaten und merklich überwindung bis jetz getan haben, sunderlich und zum ersten am Morgarten, darnach zuo Louppen, ze Sempach, ze Bellentz, an der Letzy und vor Zürich am Silfeld, zuo Ragatz und ze Basel an der Pirss, ze Castilion, zuo Elicourt, ze Granse, ze Murten, ze Nanse und zuo letscht in unserem land Lifinen ze Girnis.*» Gleichzeitig wurde beschlossen, in sämtliche Jahrzeitbücher des Landes die Jahrzeitfeier einzutragen (QSG NF II/3, S. 8): «*Und damit sölicher ordnung nit vergessen, sunder in allen jetz genanten kilchen die jarzit also begangen, die spenden und das brot usgeteilt werde, so haben wir uns des alles zuo vergicht und ze warem urkund sölichs alles wie hie in alle jarzitbuecher lassen schriben.*» Eine Originalurkunde über diesen Beschluss hat sich nicht erhalten; immerhin soll im Pfarrarchiv Seelisberg ein «Exemplar von jenen *amtlichen Ausfertigungen* [existieren, der Autor] […], welche von der Kanzlei ohne Zweifel auch an die übrigen Pfarreien versandt wurden». (Wymann, Schlachtjahrzeit von Uri, S. XXXVII.) Eine Anfrage an die Pfarrei Seelisberg über den Verbleib dieser Urkunde blieb ergebnislos. Am 25. Juni 2015 wurde dem Autor mitgeteilt, dass das Pfarreiarchiv über kein solches Dokument verfügt.

9 Siehe das Beispiel des Zugers Werner Steiner (1492–1542). (Chron. Tugiense, S. 242.) Siehe etwa den Zürcher Reformator Ulrich Zwingli (1484–1531), vor allem die 1522 erschienene Schrift «Eine göttliche Vermahnung an die Eidgenossen zu Schwyz», mit welcher Zwingli die Schwyzer Landsgemeinde zur Ablehnung der fremden Solddienste bewegen wollte. (Huldrich Zwinglis sämtliche Werke, S. 171, 174.)

10 Vor allem Roger Sablonier (1941–2010) hat mit seiner innovativen, aber durchaus umstrittenen, 2008 erschienenen Studie eine neuerliche Forschungsdiskussion über die Frühzeit der eidgenössischen Bünde um 1300 angeregt und auch die Schlacht am Morgarten einer neuen Beurteilung unterzogen. (Vgl. Sablonier, Gründungszeit.)

Abb. 1: Schlachten bildeten im Prozess des «Nation-Building» zahlreicher europäischer Staaten im 19. Jahrhundert wichtige historische Ereignisse. In der Schweiz wurden insbesondere die mittelalterlichen Schlachten der sogenannten «Heldenzeit» zwischen 1315 und 1515 als bedeutende Momente der eidgenössischen Geschichte hervorgehoben. Im mittleren Bild treffen Landvogt Gessler und Wilhelm Tell aufeinander, oben findet sich eine Darstellung des Rütlischwurs. Umkränzt sind beide Bilder von Darstellungen heroischer Schweizerschlachten.

durch die Problematisierung solcher Geschichtsvorstellungen durch Intellektuelle wie etwa Max Frisch und weitere Literaten kritisiert und neu beurteilt wurde.[11]

Im Folgenden soll allerdings weniger die Erinnerungskultur um die Schlacht behandelt werden, sondern das historische Ereignis in einen weiteren Kontext gestellt und der Blick auf das europäische Umfeld gerichtet werden. Damit soll in bewusster Weise der «Blick in die Weite» gesucht werden, um das historische Ereignis Morgarten aus einem anderen Fokus zu sehen.

Europa um 1300

Europa wird dabei als kein politisches Gebilde angesehen, so wie dies vor allem in der heutigen Zeit geschieht, sondern als geografischer Raum betrachtet werden.[12] Lange Zeit stand die Geschichte Europas im Mittelpunkt des geschichtswissenschaftlichen Interesses; im Rahmen der in jüngerer Zeit aufkommenden Globalgeschichte – nicht zuletzt eine Folge der zunehmenden Globalisierung und weltweiten Vernetzung in der Gegenwart – gewinnt auch der aussereuropäische Raum sowie die gegenseitige Beeinflussung der einzelnen Räume in immer stärkerem Masse das

[11] Vgl. Frisch, Wilhelm Tell für die Schule. Zum Umschwung des Heroischen ins Postheroische in der Schweizer Literatur im Lauf des 20. Jahrhunderts siehe von Matt, Inszenierung; von Matt, Symbol.

[12] Allgemein zum Europa-Begriff im Mittelalter siehe Oschema, Bilder von Europa. Nichtsdestotrotz muss davon ausgegangen werden, dass im Laufe des langen Zeitraums des Mittelalters eine «Europäisierung» des Kontinents Europa stattgefunden hat, indem eine kulturelle Homogenisierung in verschiedenen Bereichen stattfand. (Bartlett, Geburt Europas, S. 499–538.)

Interesse der Historiker.[13] Ein Beispiel muss genügen: In den zentralasiatischen Steppen schlossen sich im 12. und 13. Jahrhundert Reiternomaden und Viehzüchter zum Volk der Mongolen zusammen, welches in der Folge eine rücksichtslose Expansionspolitik ausübte, deren Auswirkungen zunächst der asiatische Raum verspürte. Seit 1237 wurden auch die Grenzen des christlichen Abendlandes im Osten durch mongolische Reiterheere überfallen; es drohte ein Überrollen des abendländischen Europa durch die Mongolen. Trotz verschiedener Schlachtensiege der Mongolen stoppten diese im Jahre 1241 ihr militärisches Engagement gegenüber dem Westen Europas aufgrund innerer Machtkämpfe abrupt; trotzdem wurde Ungarn verwüstet und mongolische Reitertrupps drangen bis in Gebiete des heutigen Österreichs und Kroatiens vor.[14] Die mongolische Bedrohung blieb im osteuropäischen Raum auch in der Folge bestehen.[15] Wie hätte die weitere Entwicklung der europäischen Geschichte ausgesehen, wenn die Mongolenhorden Europa überrannt hätten? Dies war kein Ding der Unmöglichkeit: 1279 unterwarfen die Mongolen das chinesische Reich;[16] bis 1368 blieb die durch den Mongolenherrscher Khubilai Khan begründete Yüan-Dynastie in China an der Macht.[17]

Im Gegensatz zur heutigen Zeit, in welcher ein immer weiter vernetztes Wissen über das Weltgeschehen für weite Bevölkerungsteile in beinahe demokratischen Formen über die «digitale Revolution» ungeahnte Dimensionen annimmt,[18] war das Wissen der Bevölkerung über die «Welt» um 1300 sehr viel eingeschränkter. Die im Übrigen auch in der heutigen Gegenwart zeit- wie auch gesellschaftsspezifisch gebrauchte und immer wieder neu definierte Begrifflichkeit «Wissen» beschränkte sich in der mittelalterlichen Zeit weitgehend auf die oberen sozialen Schichten.[19] Nichtsdestotrotz gewann «Wissen» in immer weiteren Bevölkerungsschichten eine immer grössere Bedeutung, welches einerseits theoretisch vor allem über die um 1200 aufkommenden Universitäten wie sonstigen Schulen, andererseits praktisch über die berufliche Ausbildung vermittelt wurde.[20]

Für weite Kreise der Bevölkerung in mittelalterlicher Zeit war der Lebensalltag weitgehend regional oder sogar nur lokal bestimmt,[21] obwohl sich zumindest für einzelne Bevölkerungsgruppen in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Stellungen auch eine erstaunliche Mobilität feststellen lässt.[22] Bekanntestes Beispiel hierfür ist die venezianische Kaufmannsfamilie Polo, die – dank der den Handel fördernden «Pax Mongolica» – zu Ende des 13. Jahrhunderts bis ins ferne China gelangt ist und deren Reise durch den Bericht des Marco Polo (1254–1324) überliefert ist.[23]

Durch infrastrukturelle Verbesserungen im Land- wie Seeverkehr im 13. und 14. Jahrhundert gewann die Mobilität in weiten Bevölkerungskreisen eine immer grössere Bedeutung: Technische Innovationen wie Kompass und Seekarten (Portolane) beförderten im Seeverkehr auf den Meeren in der Zeit um 1300 grössere Sicherheit und höhere

[13] Zur Globalgeschichte als neuem Zweig der Geschichtswissenschaft siehe Conrad, Globalgeschichte; Bayly, Geschichte und Weltgeschichte.

[14] Schneidmüller, Grenzerfahrung, S. 82–83; Signori, 13. Jahrhundert, S. 47–55.

[15] Göckenjan, Mongolen, Sp. 758–759.

[16] Schmidt-Glintzer, Geschichte Chinas, S. 86–88.

[17] Zur Mongolenherrschaft in China siehe Dabringhaus, Geschichte Chinas, S. 1–11. Interessant ist, dass im chinesischen Herrschaftsbereich eine starke «Sinisierung» der mongolischen Eroberer stattfand, indem diese sich in die chinesische Kultur weitgehend integrierten; ebenso fand im Herrschaftsbereich der sogenannten Goldenen Horden, welcher sich von Osteuropa bis nach Westsibirien erstreckte, eine weitgehende «Turkisierung» der mongolischen Eroberer statt. (Kollmar-Paulenz, Mongolen, S. 46.) Inwiefern eine «Europäisierung» der Mongolen im Falle einer Eroberung Europas durch diese Reiterscharen stattgefunden hätte, entzieht sich unseren Kenntnissen aufgrund einer realen historischen Umsetzung.

[18] Zur Entwicklung der modernen Wissensgesellschaft von der Aufklärung bis in die heutige Zeit in kritischer Sicht vgl. Burke, Explosion.

[19] Zu dem Beispiel der Lese- und Schreibfähigkeit im Mittelalter siehe Wendehorst, Mittelalter. Allgemein muss davon ausgegangen werden, dass es «das Wissen» in absoluter Form nicht gibt; unterschiedliche Gesellschaftsgruppen verfügen über jeweils für sie wichtiges spezifisches «Wissen» respektive «Fachwissen». Als Beispiel für die Bedeutung des Fachwissens im mittelalterlichen Handwerk siehe Schulz, Handwerk, S. 132–144. Allgemein zur Pluralität des Wissens vgl. Burke, Papier, S. 18–23.

[20] Zur Bedeutung von «Wissen» und «Bildung» im Mittelalter vgl. Kintzinger, Wissen. Durch die Systematisierung von Rechtstexten fand insbesondere im 13. Jahrhundert eine Verbindung von Herrschaft und Wissen zu einem «Herrschaftswissen» statt. (Schneidmüller, Grenzerfahrung, S. 111–125.)

[21] Reinhard, Europa, S. 708.

[22] Allgemein zur Mobilität im Mittelalter siehe Ohler, Reisen; Reichert, Erfahrung; Kleinschmidt, Menschen, S. 45–88; Hahn, Migrationsforschung, S. 71–92.

[23] Vgl. Tucci, Polo; Reichert, Erfahrung, S. 193–197. Zur «Pax Mongolica» vgl. Waugh Daniel C., The Pax Mongolica, http://www.silk-road.com/artl/paxmongolica.shtml [Status: 7.6.2015].

Abb. 2: Schlachtkapelle am Morgarten mit Letziturm, Bleistiftzeichnung, David Alois Schmid, um 1840–1850. Bis 1850 stand am Fusse des Turms ein Tor, durch das der Weg nach Sattel führte. Dieses Tor oder eine Vorgängerbaute muss mindestens schon im 14. Jahrhundert gestanden haben, wird doch im aus dieser Zeit stammenden Hofrecht von Ägeri die *«offen strass [...] von der müli ze Wil [...] vnzit ze Houbtse an das tor»* erwähnt. Tore gehörten zur Strasseninfrastruktur und dienten zur Kanalisierung des Verkehrsflusses.

Transportgeschwindigkeiten für Handelswaren wie Schiffspassagiere.[24] Aber auch im Landverkehr führten infrastrukturelle Innovationen zu massgeblichen Verbesserungen, indem neben dem Strassen- auch der Brückenbau gefördert wurde. Spektakulär war die Erschliessung beziehungsweise der Ausbau verschiedener Passstrassen wie auch deren Zubringer im Alpenraum. Als Beispiele sollen der in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erschlossene Gotthardpass in den Zentralalpen sowie der Brenner genannt sein. Letzterer wurde 1314 mit dem bekannten Kunter-Weg im Eisacktal ausgebaut, benannt nach dem Bozner Bürger Heinrich Kunter, dem Financier der Strasse. Diese Bauten trugen massgeblich zur Entwicklung des Passverkehrs zwischen Norden und Süden – insbesondere für Handel und Kriegsdienst – bei.[25]

Die Schlacht am Morgarten und der Beginn der europäischen «Krise des Spätmittelalters»

Die Schlacht am Morgarten fällt in eine gesamteuropäische Umbruchzeit, welche in der Geschichtswissenschaft als «Krise des Spätmittelalters» bezeichnet wird. Obwohl der Begriff der «Krise» mittlerweile inflationär gebraucht wird und von Historikern auch die «spätmittelalterliche Krise» in verschiedenen Bereichen zu Recht kritisiert und relativiert wird,[26] lassen sich einzelne krisenhafte Entwicklungen in dieser Zeit durchaus feststellen.[27] Vor allem die exogenen klimatischen Veränderungen müssen hier genannt werden, welche um 1300 ihren Anfang nahmen und starke Auswirkungen auf die damalige Gesellschaft hatten: Die historische

[24] Gilomen, Wirtschaftsgeschichte, S. 93; Ludwig, Technik, S. 149–152.

[25] Spufford, Handel, S. 132–145; Ludwig, Technik, S. 159–161. Allgemein zum spätmittelalterlichen Passverkehr im Alpenraum unter quellennaher Betrachtung vgl. Esch, Spätmittelalterlicher Passverkehr. Siehe neuerdings auch Esch, Auf der Strasse. Zum Strassenbau in den Alpen in mittelalterlicher Zeit mit einzelnen Beispielen (Rhonetal, Bergell und Septimer, Tirol) vgl. Szabó, Strassen, S. 81–87. Siehe im Speziellen für die Region Zentralschweiz: Landolt, Strassenbau.

[26] Zur Kritik an der spätmittelalterlichen Krisenzeit vgl. Schuster, Krise.

[27] Allgemein zur sogenannten «Krise des Spätmittelalters» vgl. Graus, Pest – Geissler – Judenmorde. Zu den Auswirkungen der spätmittelalterlichen Krise im Gebiet der heutigen Schweiz siehe Gilomen, Schweiz. Siehe auch den vor allem forschungsgeschichtlich mit Bezug auf das Gebiet der spätmittelalterlichen Schweiz ausgerichteten Artikel von Dubuis, Krise. Der Volkswirtschaftler Karl Georg Zinn (vgl. Zinn, Kanonen) sieht sogar die Anfänge der Neuzeit in dieser Zeit, wie der Titel seines Buches suggeriert.

Klimaforschung ermittelte in den Jahren 950/1000 bis um 1300 für das Klima im eurasischen Raum ein Wärmeoptimum, was etwa den Weinbau bis hoch in nördliche Breitengrade nach England und in norddeutsche Gebiete ermöglichte.[28] Durch diese Klimaverhältnisse begünstigt stieg die Bevölkerung Europas stark an. Ausdruck dieser Entwicklung ist der Wiederaufschwung des seit der Spätantike darniederliegenden Städtewesens und die Gründung zahlreicher neuer Städte,[29] wie zum Beispiel die zähringischen Städtegründungen Bern, Freiburg im Üechtland, Freiburg im Breisgau oder auch Burgdorf belegen;[30] damit verbunden ist ein wirtschaftlicher Aufschwung mit einer zunehmenden Bedeutung der Geldwirtschaft.[31] Eine gestiegene Bevölkerung benötigte natürlich auch ein grösseres Nahrungsangebot, was einerseits durch die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität wie beispielsweise durch die Einführung des Pfluges oder durch das System der Dreifelderwirtschaft, andererseits mit dem zunehmenden Landesausbau durch die Urbarmachung selbst von wenig geeigneten Böden zu landwirtschaftlichen Nutzflächen ermöglicht wurde.[33] Dabei muss man sich bewusst sein, dass im Vergleich zu heute das Verhältnis zwischen Saat und Ernte in vormoderner Zeit um ein Mehrfaches geringer war, wobei hier allerdings je nach Getreideart, Region und Bodenqualität zum Teil deutliche Unterschiede festgestellt werden müssen.[34] Diese Steigerung der Ertragsquote in der heutigen Zeit wurde nicht nur durch verbesserte Anbaumethoden, sondern vor allem durch Zucht und Veredelung erreicht. Das gleiche gilt im Übrigen für die Nutz- wie Schlachttiere, welche in mittelalterlicher Zeit deutlich kleiner waren: Ein hochgezüchtetes Rind der heutigen Zeit erreicht beinahe die doppelte Grösse und bringt ein mehrfaches Gewicht auf die Waage als sein mittelalterlicher Vorfahre.[35]

Auch Kolonisationsbewegungen wie etwa die Ostkolonisation, die häufig mit der gewaltsamen Missionierung der einheimischen Bevölkerung im weniger dicht besiedelten Osten Europas verbunden war, waren ein Phänomen dieser gestiegenen wirtschaftlichen Entwicklung.[36] Auf der spanischen Halbinsel war die sogenannte «Repoblación» Ausdruck dieses Landesausbaus, indem die innerhalb der «Reconquista» zurückeroberten maurisch-islamischen Gebiete an königliche Vasallen und christliche Neusiedler verteilt wurden.[37] Im schweizerischen Raum, insbesondere im Alpen- und im Voralpengebiet, sind die zwischen dem 12./13. und 15. Jahrhundert bezeugten Wanderungen der aus dem Oberwallis stammenden Walser ebenfalls ein Phänomen des hochmittelalterlichen Landesausbaus. Diese wurden, begünstigt durch landesherrschaftliche Interessen, speziell in höheren Gebirgslagen mit rechtlichen Vorteilen angesiedelt.[38]

Saat-Ernte-Ergebnisse bei verschiedenen Getreidearten im Mittelalter (13. Jahrhundert) im Vergleich zur heutigen Zeit[32]

13. Jahrhundert	Gegenwart
Getreidearten	Für die verschiedenen Getreidearten gelten in Mitteleuropa Ertragsquoten von
Weizen: 1:4	
Gerste: 1:3½	1:25–30
Hafer: 1:3	
Roggen: 1:5½	

[28] Lamb, Klima, S. 175–176, 198–199; Behringer, Kulturgeschichte, S. 88. Zur Kritik an Weinanbaugrenzen in vergangenen Zeiten vgl. Mauelshagen, Klimageschichte, S. 41–42.

[29] Vgl. Jansen, Gegründet & geplant.

[30] Zu den zähringischen Stadtsiedlungen im schweizerischen und süddeutschen Raum als Beispiel für die hochmittelalterlichen Stadtgründungen siehe Baeriswyl, Stadt; Guex, Anfänge.

[31] Le Goff, Geld, S. 29–85. Zur Entwicklung der Geldwirtschaft im Gebiet der Schweiz siehe Landolt, Geldwirtschaft.

[32] Nach Bernard Slicher van Bath, zit. bei Kellenbenz, Wiege der Moderne, S. 189.

[33] Vgl. Rösener, Agrarwirtschaft.

[34] Insbesondere bei Duby, Landwirtschaft, S. 124–125, wird anhand von Beispielen aus dem europäischen Raum auf die unterschiedlichen Getreideernteerträge hingewiesen, welche von einem Jahr zum anderen stark schwanken konnten. Dabei glaubt er «mit allen Einschränkungen und bei aller gebotenen Vorsicht, [...] dass die Bauern in Europa damals zufrieden waren, wenn sie im Vergleich zur Aussaat einen drei- bis vierfachen Ertrag erzielten». (Duby, Landwirtschaft, S. 124.)

[35] Vgl. Kokabi, Rind.

[36] Siehe Higounet, Ostsiedlung. Siehe auch einzelne Beiträge in: Schwertmission.

[37] North, Europa expandiert, S. 75.

[38] Vgl. Waibel, Walser. Siehe auch Zinsli, Walser Volkstum, S. 17–48.

Auch die zahlreich überlieferten Marchenstreitigkeiten im Voralpen- und Alpengebiet, bekannt ist vor allem der jahrhundertelange, im Jahre 1350 schiedsgerichtlich beigelegte Marchenstreit zwischen dem Benediktinerkloster Einsiedeln und den Schwyzern, zeugen von diesem Bevölkerungs- und Siedlungsdruck in hochmittelalterlicher Zeit, wobei konkurrierende Bevölkerungsgruppen versuchten, alpwirtschaftlich nutzbare Alpregionen für sich zu erschliessen.[39] Nicht zuletzt zeugen die in jüngerer Zeit durch die Denkmalpflege im Kanton Schwyz bei Hausabbrüchen und Hausumbauten entdeckten mittelalterlichen Spuren von einer regen Bautätigkeit zwischen 1150 und 1350, während die bauhistorische Forschung für die nachfolgende Zeit bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts nur eine verhältnismässig geringe Bautätigkeit ermittelt hat.[40]

Um die Wende vom Ende des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts änderten sich die klimatischen Verhältnisse: Obwohl zwischen 1270 bis 1311 noch häufig warme und trockene Sommer belegt sind, lassen sich extrem kalte Winter seit dieser Zeit feststellen.[41] Dies war der Beginn der in der historischen Klimaforschung benannten «Kleinen Eiszeit», welche mit unterschiedlicher Intensität bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts andauern sollte.[42] Die zweite Dekade des 14. Jahrhunderts, besonders seit 1314, war durch aussergewöhnlich feuchte Sommermonate und speziell nasse Frühjahrs- wie Herbstzeiten geprägt, wobei das Jahr 1315 – das Jahr der Schlacht am Morgarten – besonders spektakulär verlief: «Im April begann in ganz Europa der unendliche Regen, der bis zum November währte. Das Getreide reifte nicht aus, es kam zu Teuerungen, Hungersnöten und zu verheerenden Seuchen.»[43] Die durch diese klimatischen Verhältnisse verursachte Hungersnot dauerte von 1315 bis 1317 an,[44] wobei eine verknappte Ernährungssituation in vielen europäischen Regionen allerdings bis 1322 angedauert haben soll.[45] Gemäss den chronikalischen Überlieferungen muss es in dieser Zeit in einzelnen Regionen Europas sogar zu Kannibalismus gekommen sein.[46] Einzelne Hinweise über die knappe Ernährungssituation im Raum Schwyz – schon im Vorfeld der Schlacht am Morgarten im Jahr 1314 – lassen sich auch in der Dichtung «Cappella Heremitana» des Einsiedler Schulmeisters Rudolf von Radegg indirekt feststellen, in welcher die Schwyzer Frauen den Einsiedler Mönchen, die nach dem Klostersturm von 1314 gefangen genommen worden waren, vorwarfen, sie um ihre Nahrung zu bringen.[47] Auch die Plünderung der Nahrungsvorräte der Einsiedler Mönche durch die Schwyzer anlässlich ihres Klosterüberfalls, wie dies Rudolf von Radegg ausführlich schildert, könnte auf eine Nahrungsmittelknappheit im Raum Schwyz hindeuten. Letzteres dürfte allerdings in eine falsche Richtung führen: Innerhalb der in rituellen Formen begangenen Fehden und Heimsuchungen der damaligen Zeit gehörte die Plünderung von Nahrungsmittelvorräten, indem solche «leergefressen und – gesoffen» wurden, zu gängigen brauchtumsartigen Praktiken in der vormodernen Gesellschaft.[48]

Aber nicht nur die klimatischen Veränderungen müssen für diese katastrophalen Ereignisse verantwortlich gemacht werden: Wie die historische Forschung zur Demografie ermittelt hat, gelangte das Bevölkerungswachstum Europas um 1300 aufgrund der begrenzten Nahrungsmittelressourcen an seine Grenzen, sprich: es existierte in weiten Teilen Europas eine eigentliche Überbevölkerung.[49]

Um 1300 lebten auf dem Gebiet der heutigen Schweiz wohl um 800‘000 Menschen.[50] Im Voralpen- und Alpenraum lässt sich in dieser Zeit eine zunehmende Spezialisie-

39 Siehe Michel, Marchenstreit; Riggenbach, Marchenstreit; Brändli, Mittelalterliche Grenzstreitigkeiten; Sablonier, Innerschweizer Gesellschaft, S. 148–153.

40 Vgl. Descœudres, Herrenhäuser.

41 Siehe Dirlmeier/Fouquet/Fuhrmann, Europa, S. 6–7. Siehe auch Glaser, Klimageschichte, S. 63–65, 75–76.

42 Zur «Kleinen Eiszeit» vgl. Behringer, Kulturgeschichte. Siehe auch Mauelshagen, Klimageschichte.

43 Dirlmeier/Fouquet/Fuhrmann, Europa, S. 7. Zu den chronikalischen Nachrichten über das Hungerjahr 1315 siehe Curschmann, Hungersnöte, S. 208–211.

44 Allgemein zur Hungerkatastrophe 1315–1317 siehe Abel, Agrarkrisen, S. 46–50. Für die Fehljahre im Raum Ober- und Hochrhein zu Beginn des 14. Jahrhunderts vgl. Buszello, Teuerung, S. 48.

45 Zur Hungerkatastrophe in England siehe Kershaw, Great Famine.

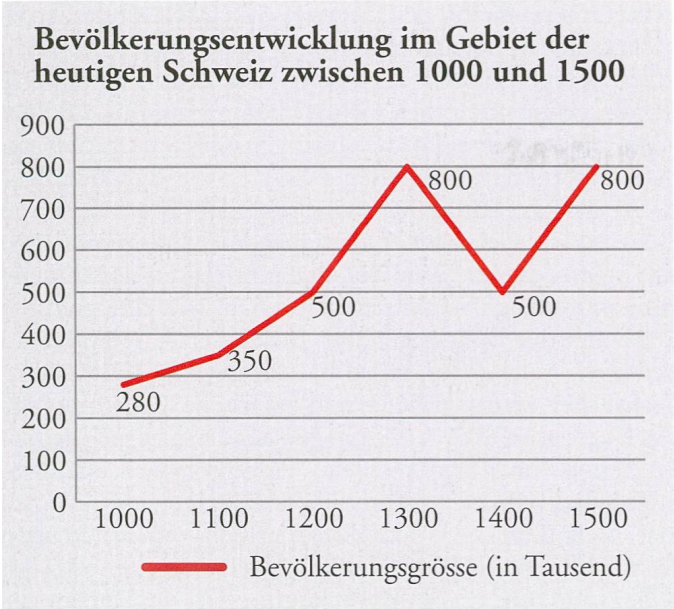
46 Behringer, Kulturgeschichte, S. 144.

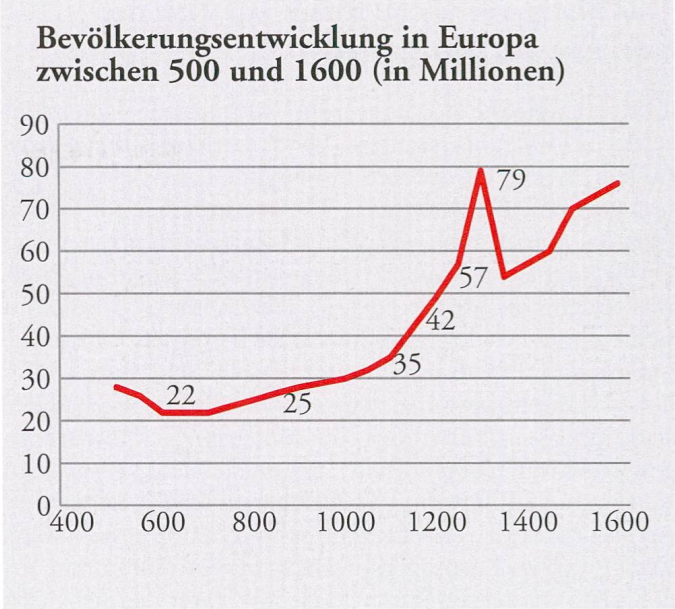
47 QW III/4 [Rudolf von Radegg, Cappella Heremitana], S. 207, V. 1575–1578. Zu dieser Stelle siehe auch Brändli, Schwyz, S. 234.

48 Allgemein zu Heimsuchungen als in brauchtumsartigen Formen durchgeführte Fehdehandlungen in vormodernen Zeiten mit Beispielen aus dem Gebiet der heutigen Schweiz siehe Zehnder, Volkskundliches, S. 434–441.

49 Weigl, Bevölkerungsgeschichte, S. 66.

50 Die Zahlen in der Grafik basieren auf Malanima, Energy and Population, S. 205. In der Forschungsliteratur kursieren unterschiedliche Bevölkerungszahlen: Bei Lorenzetti, Bevölkerung, S. 129, wird um 1300 im Gebiet der heutigen Schweiz eine Bevölkerungsgrösse von 700‘000 bis 850‘000 Menschen angenommen.





rung auf die Vieh- und Milchwirtschaft feststellen, indem gleichzeitig der Ackerbau in diesem Gebiet zurückging.[51] Gleichzeitig geriet das Wachstum der europäischen Bevölkerung an die Grenzen seiner Möglichkeiten: Mit den damaligen landwirtschaftlichen Kapazitäten konnte kein höherer Ertrag aus den intensiv bewirtschafteten Böden mehr gewonnen werden, um die angestiegene Bevölkerung ausreichend zu versorgen.[52] Inwiefern der Rückgang der Bevölkerung im gesamteuropäischen Raum auch für die Region von Schwyz gegolten hat, lässt sich aufgrund fehlender schriftlicher Quellenüberlieferungen nur schwer erschliessen; immerhin zeigen insbesondere Kinderskelettfunde auf dem ehemaligen, rund um die Pfarrkirche St. Martin in Schwyz errichteten und archäologisch untersuchten Friedhof Zeichen von Mangelernährung.[53]

Allgemein stellten diese europäischen Krisenerscheinungen zu Beginn des 14. Jahrhunderts allerdings erst ein Vorspiel für den «Schwarzen Tod» dar, der Mitte des 14. Jahrhunderts auftreten und massivste Bevölkerungsverluste verursachen sollte, nicht zuletzt begünstigt durch eine wirtschaftlich-globalisierte Verflechtung der Kontinente Europa und Asien.[54] Allgemein wird davon ausgegangen, dass mit regionalen Unterschieden rund ein Drittel der europäischen Bevölkerung an dieser Pestepidemie zugrunde gegangen sein soll; in einzelnen Regionen betrugen die Verluste sogar die Hälfte der Bevölkerung.[55] Zum Vergleich: Im Zweiten Weltkrieg zwischen 1939 und 1945 starben durch Krieg und Holocaust etwa 5% der westeuropäischen Bevölkerung.[56] Periodisch auftretende Pestepidemien der nachfolgenden Zeit waren verantwortlich für einen massiven Bevölkerungsrückgang. Erst im Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert erreichte die Bevölkerungszahl wieder den Stand um 1300.[57]

51 Zur allmählichen Umwandlung der Landwirtschaft im zentralschweizerischen Raum vgl. Röllin, Siedlungs- und wirtschaftsgeschichtliche Aspekte. Siehe auch: Sablonier, Innerschweizer Gesellschaft. Für das Gebiet des Kantons Schwyz vgl. Sablonier, Politischer Wandel, S. 248–254; Landolt, Wirtschaften, S. 125–131.

52 Abel, Agrarkrisen, S. 49–50.

53 Cueni, Gebeine, S. 136–137. Siehe auch Cueni, Gebeine, S. 138, wo festgestellt wird, dass die im Laufe des Mittelalters und der Frühen Neuzeit aufgrund einer verminderten Zufuhr tierischen Eiweisses allmähliche Reduktion der Körpergrösse sich für Schwyz wie auch allgemein für die Zentralschweiz «weniger rasch abspielte als im Mittelland oder in manchen Städten». Man könne davon ausgehen, dass der «gleichbleibend überdurchschnittliche Wuchs […] die Annahme einer ausreichenden Versorgung mit hochwertigen Eiweissen» voraussetze.

54 Vgl. Le Roy Ladurie, L'unification microbienne.

55 Siehe Biraben, Les hommes; Bergdolt, Schwarzer Tod.

56 Gilomen, Wirtschaftsgeschichte, S. 101–102.

57 Zur Bevölkerungsentwicklung im Gebiet der Schweiz vgl. Head-König, Bevölkerung, S. 366. Zur Entwicklung im europäischen Raum siehe Weigl, Bevölkerungsgeschichte, S. 54–60.

Das heilig-römische Reich zur Zeit der Schlacht am Morgarten

1240 erlangte die sich kommunal ausbildende Talgemeinschaft Schwyz vom Stauferkaiser Friedrich II. die Reichsfreiheit, wobei ein solches Privileg im Lauf der Zeit von unterschiedlicher Bedeutung war und in seiner politischen Qualität einem ständigen Wandel unterworfen war.[58] Das Privileg der Reichsfreiheit bedeutet im 13. Jahrhundert etwas anderes als im 14. oder 15. Jahrhundert.[59] Immerhin stellte dieses Privileg für Schwyz eine besondere Gunst dar, indem die Talschaft direkt unter der Herrschaft des königlichen beziehungsweise kaiserlichen Reichsoberhauptes stand und kein Fürst oder eine sonstige Macht zwischengeschaltet war. Die politische Stellung des heilig-römischen Reiches um 1300 war im Vergleich zum französischen und englischen Königreich deutlich schwächer: Während diese Reiche sich zu Erbmonarchien mit Hauptstädten und zunehmend moderner Staatlichkeit mit stärker ausgebauten Verwaltungsapparaten entwickelten,[60] war das heilig-römische Reich eine Wahlmonarchie und zudem ein Reisekönigtum, in welchem der gewählte König seine Macht hauptsächlich über seine persönliche Gegenwart in dauernder Reisetätigkeit ausüben musste und damit seine Herrschaftsgewalt relativ begrenzt war.[61] Im Gegensatz zur starken Dynastie der Staufer, welche aber unter der päpstlichen Machtpolitik in der Mitte des 13. Jahrhunderts gestürzt wurde, folgten gemäss der Formulierung des im Jahre 2013 verstorbenen Historikers Peter Moraw nach dem «Interregnum» die sogenannten «kleinen Könige»,[62] welche zumeist aus Grafengeschlechtern stammten und vom Kurfürstengremium gewählt wurden, welches sich im Laufe des 13. Jahrhunderts etabliert hatte.[63] Dieses aus drei geistlichen und vier weltlichen Kurfürsten bestehende Wahlkollegium achtete vor allem aus eigenen machtpolitischen Interessen darauf, dass nur «schwache» Könige mit relativ geringer eigener Hausmacht gewählt wurden. Insbesondere die Zeit des sogenannten «Interregnum», die Zeit nach dem Tode des Stauferkaisers Friedrich II. 1250 und der Königswahl Rudolfs von Habsburg 1273, galt, wie Friedrich Schiller formulierte, als *«die kaiserlose, die schreckliche Zeit»*.[64] Königslos war diese Zeit indes nicht; es existierte sogar ein Überangebot an Königen, wobei diese allerdings allesamt schwach waren und sich auf deutschem Reichsboden auf keine eigentliche Machtbasis stützen konnten.[65] Konsequenz hiervon war, dass Fürsten weltlicher wie auch geistlicher Provenienz, sprich Bischöfe, ihre territorialpolitischen Interessen mit den unterschiedlichsten Methoden zu verwirklichen versuchten, wobei verschiedentlich mehr oder weniger Gewalt das Mittel zum Zweck darstellte.[66] Leidtragende unter dieser Entwicklung waren die königlichen Städte wie auch die sonstigen unter unmittelbarer Königsherrschaft stehenden Gebiete, wie dies beispielsweise die sich kommunal entwickelnden Talschaften von Schwyz oder Uri waren. Durch Bündnisschluss versuchten die Städte, die im Laufe des Hochmittelalters zunehmend an kommunalen Strukturen gewannen, sich eine politisch schlagkräftige Basis gegenüber fürstlichen Übergriffen zu schaffen. Solche Bündnisse hatten sowohl landfriedensrechtliche, wirtschaftliche und politische Bedeutung als auch besondere Relevanz in Zeiten der Unsicherheit, sprich in Zeiten von Thronwechseln, Thronvakanzen oder Königsdoppelwahlen.[67] Selbst die ursprünglich aus Gründen der Sicherheit sich genossenschaftlich organisierenden Fernkaufleute im Norden Europas entwickelten sich im Übergang vom 13. zum 14. Jahrhundert von einem ursprünglich wirtschaftlichen Zusammenschluss deutscher Kaufleute zum politisch mächtigen Städtebund der Hanse.[68]

58 Zum Privileg von 1240 für Schwyz siehe Bischofberger, Privileg. Vgl. neuerdings Sablonier, Politischer Wandel, S. 227.

59 Mit dem Beispiel der Reichsstädte Solothurn und Bern vgl. Schwinges, Solothurn; Schwinges, Bern.

60 Zur politischen Stellung der Monarchien England und Frankreich um 1300 siehe Jäschke, Europa, S. 9–18. Zur Ausbildung von Hauptstädten im Mittelalter vgl. Peyer, Aufkommen.

61 Zum Reisekönigtum mittelalterlicher Herrscher vgl. Peyer, Reisekönigtum. Siehe auch Ehlers, Um 1012.

62 Zum Zeitalter der «kleinen» Könige vgl. Moraw, Verfassung, S. 211–228. Zur Kritik an der Begrifflichkeit der «kleinen» Könige in Bezug auf die Person von König Rudolf von Habsburg vgl. Krieger, Rudolf von Habsburg, S. 251–255.

63 Zur Ausbildung der Kurfürsten als Wahlgremium des Königs im heilig-römischen Reich siehe Schubert, Kurfürsten; Rogge, Könige.

64 1803 dichtete Schiller die Ballade «Der Graf von Habsburg», in welcher er die Zeit des Interregnums mit diesen Worten bezeichnet. (Friedrich von Schillers Werke, Nr. 184, S. 62.)

65 Moraw, Verfassung, S. 202–210; Dirlmeier/Fouquet/Fuhrmann, Europa, S. 100, 222–223.

66 Allgemein zur Entwicklung der fürstlichen Territorien im Spätmittelalter vgl. Schubert, Fürstliche Herrschaft.

67 Zu den spätmittelalterlichen Städtebünden siehe Isenmann, Stadt, S. 315–326.

68 Vgl. Selzer, Hanse.

Abb. 3: König Ludwig der Bayer bestätigt den Schwyzer Landleuten die Privilegien seiner Vorgänger, Kaiser Friedrichs II., König Rudolfs von Habsburg und Kaiser Heinrichs VII. Die Urkunde wurde am 29. März 1316 ausgestellt im Feldlager vor der belagerten Stadt Herrieden. Die Reichsfreiheit war in mittelalterlicher Zeit für die Kommunen ein wichtiges Privileg: Reichsfreie Kommunen waren direkt dem Reichsoberhaupt unterstellt, kein weltlicher oder geistlicher Fürst stand dazwischen. Das Königssiegel drückt im Besonderen das Selbstverständnis des Reichsoberhauptes aus: Auf dem Thron sitzend hält der bekrönte König in der rechten Hand das Zepter als Symbol für die weltliche Macht, während er in der linken Hand den Reichsapfel als Symbol für die Weltherrschaft hält.

Ein typisches Beispiel für einen solchen Bund in unsicherer Zeit ist das Bündnis der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden respektive Nidwalden von Anfang August 1291. Obwohl durch die geschichtswissenschaftliche Forschung in jüngerer Zeit die Historizität dieses Dokumentes insbesondere in Bezug auf dessen Datierung auf das Jahr 1291 in Zweifel gezogen worden ist,[69] stellt das Jahr 1291 im heilig-römischen Reich ein besonderes Datum dar: Am 15. Juli 1291 war das Reichsoberhaupt, König Rudolf von Habsburg, in Speyer gestorben. Die Nachricht vom Tode des Reichsoberhaupts verbreitete sich mit den Kommunikationsmitteln der damaligen Zeit; dabei kann davon ausgegangen werden, dass ein Bote zu Fuss rund 30 Kilometer, ein Bote zu Pferd rund 60 Kilometer und Eilboten sogar 150 Kilometer pro Tag zurücklegen konnten[70] und somit die Nachricht gegen Ende Juli 1291 auch das Gebiet der Urschweiz erreicht haben dürfte. Der Dreiländerbund datiert bekanntlich, ohne sich genau auf den Tag festzulegen, auf den Beginn des Monats August 1291.[71]

Die relativ lange Regierungszeit König Rudolfs (1273–1291), welche nach dem Ende der Stauferherrschaft die

[69] Sablonier, Gründungszeit, S. 163–178; Sablonier, Bundesbrief.

[70] Hübner, Dienste, S. 198. Allgemein zur Reisegeschwindigkeit wie auch Nachrichtenübermittlung im Mittelalter siehe Ohler, Reisen im Mittelalter, S. 138–144.

[71] STASZ, Urk. 27; Druck: QW I/1, Nr. 1681, S. 776–783.

Abb. 4: Der in Avignon residierende Papst Clemens V. ermächtigte am 12. September 1309 die Äbte der Benediktinerabteien Weingarten und Engelberg sowie den Konstanzer Kanoniker Lütold de Roetellain, die durch den Bischof von Konstanz über einige namentlich genannte Schwyzer Landleute wegen des Marchenstreits mit dem Kloster Einsiedeln verhängte Exkommunikation entweder zu bestätigen oder aufzuheben. Die Papstkirche verfügte mittels Interdikt und Exkommunikation über mächtige Kirchenstrafen, um kirchliches Recht durchzusetzen. Der Ausstellungsort der päpstlichen Bulle – Avignon – verweist aber gleichzeitig auf die Krise, in welche die Papstkirche zu Beginn des 14. Jahrhunderts geraten war («Avignonesische Gefangenschaft»).

politisch instabile Zeit des «Interregnums» beendet hatte, wurde in der folgenden Zeit auch verklärt.[72] Den nachfolgenden Königen war nur eine kurze Regierungszeit beschieden, wobei die Könige Adolf von Nassau (1292–1298) und Albrecht von Habsburg (1298–1308) ein gewaltsames Ende erfuhren,[73] während der aus dem Hause Luxemburg stammende Heinrich VII. (1308–1313), sogar zum Kaiser gekrönt, als eigentlicher Hoffnungsträger früh verstarb.[74] Die Doppelwahl des aus dem Hause Wittelsbach stammenden Ludwigs des Bayern und des Habsburgers Friedrichs des Schönen im September 1314, mehr als ein Jahr nach dem Tode Heinrichs VII., stellte erneut eine schwierige Situation im Reich dar, welches die Reichsuntertanen in höchste Verunsicherung brachte. Die beiden gewählten Könige bekämpften sich auch mit militärischen Mitteln; die Angelegenheit klärte sich erst mit der Niederlage des Habsburgers Friedrich des Schönen gegen den Wittelsbacher Ludwig den Bayern in der Schlacht bei Mühldorf 1322.[75]

72 Zur Verklärung insbesondere der Person König Rudolfs siehe Krieger, Habsburger, S. 68–74.

73 Moraw, Verfassung, S. 222–226.

74 Verschiedene Chronisten berichten von einer Vergiftung Kaiser Heinrichs VII., und auch Gerüchte hierüber zirkulierten in der damaligen Zeit. (Vgl. Browe, Vergiftung.) Tatsächlich starb er an der Malaria.

75 Moraw, Verfassung, S. 229–231.

Zur Stellung der Kirche um 1300

Papst und Kaiser standen nach mittelalterlicher Vorstellung als Universalmächte an der Spitze der gesellschaftlichen Ordnung, wobei geistliche und weltliche Macht allerdings wiederholt in Konkurrenz zueinander standen und gegenseitig um die Vorrangstellung kämpften.[76] Zur Zeit der Schlacht am Morgarten 1315 war der päpstliche Thron seit dem Tode von Papst Clemens V. am 20. April 1314 anderthalb Jahre verwaist; diese Sedisvakanz wurde erst am 7. August 1316 durch die Wahl von Papst Johannes XXII. beendet.[77] Diese Sedisvakanz wirft ein deutliches Licht auf den Zustand des damaligen Papsttums: Nachdem Papst Bonifatius VIII., ein eigentlicher Machtmensch, 1294 die Nachfolge Petri angetreten und mit der 1302 erlassenen Bulle «Unam sanctam» die päpstliche Autorität über diejenige sämtlicher weltlicher Monarchen gestellt hatte, wurde er durch ein Attentat 1303, veranlasst durch den französischen König Philipp IV. den Schönen, ausgeschaltet.[78] In der Folge geriet das Papsttum unter französischen Einfluss, wobei sogar der Sitz des Papstes nach Avignon verlegt wurde.[79] Diese «avignonesische Gefangenschaft» dauerte bis 1377 und führte dann beinahe bruchlos über in das abendländische Schisma der katholischen Kirche, welches erst mit dem Konstanzer Konzil 1414–1418 eine kirchenpolitische Lösung fand.[80]

Das Christentum römisch-katholischer Prägung spielte im mittelalterlichen Westeuropa als dominierende Religion eine alle Lebensräume menschlicher Existenz durchdringende Rolle; einzig die Juden wurden gemäss christlich-theologischen Vorstellungen als Zeugen des Kreuzestodes Christi als mehr oder weniger akzeptierte religiöse Minderheit innerhalb dieser Lebenswelt geduldet.[81] Der Alltag der Menschen wurde durch das Christentum weitgehend geprägt; die Innen- wie Aussenpolitik von Herrschaftsträgern richtete sich nach religiösen Grundsätzen oder gab zumindest vor, danach zu handeln.[82] Insbesondere das vierte Laterankonzil von 1215 versuchte durch ein umfassendes Programm, das religiöse Leben der abendländischen Christenheit mit umfassenden Richtlinien zu regeln: Neben Bestimmungen zur Pastoration der Laien und dem sittlichen Leben von Klerikern wurden weitgehende Massnahmen zur Ketzerbekämpfung und zum Zusammenleben der Christen mit Juden erlassen. Wichtig auch für die kommende Zeit war die Dogmatisierung der sogenannten Transsubstantiationslehre, worunter die Verwandlung von Wein und Brot durch die sakramentale Handlung des Priesters in das Blut und den Leib Jesu in realiter verstanden wurde.[83] Trotz solcher Bestrebungen, die Kirche und das Christentum zu stärken und die christliche Lehre zu vereinheitlichen, geriet die Kirche in der folgenden Zeit, vom Papst an der Spitze bis hinab zum niederen Klerus am unteren Ende, in zunehmende Kritik.[84]

Verschiedene als ketzerisch verurteilte Gruppierungen wie seit dem 12. und 13. Jahrhundert die Katharer und die Waldenser stellten eine Bedrohung für die offizielle Papstkirche dar und waren gleichzeitig ein Sinnbild für die Kritik an dieser Amtskirche.[85] Insbesondere die zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstandenen Reformorden der Franziskaner und Dominikaner stellten mit ihrem gelebten Armutsideal eine Herausforderung sowohl für die wirtschaftlich gut gestellten Klöster alten Stils, wie zum Beispiel die Benediktinerabteien, als auch für die zunehmend verweltlichte Papstkirche dar. Die Popularität der Bettelorden führte zu einer gewaltigen Stiftungstätigkeit zugunsten dieser Orden, welche die Bettelordensklöster zu Reichtum brachte. Speziell in der franziskanischen Ordensbewegung führte diese Entwicklung aber zu einer Gegenbewegung, indem sich unter Berufung auf das ursprüngliche franziskanische Armutsideal einzelne, diesen Reichtum radikal ablehnende

[76] Allgemein zum Konkurrenzverhältnis zwischen Kaiser und Papst in mittelalterlicher Zeit vgl. Goez, Papsttum.

[77] Frenz, Papsttum, S. 52.

[78] Frenz, Papsttum, S. 49–50.

[79] Dirlmeier/Fouquet/Fuhrmann, Europa, S. 120–122.

[80] Frenz, Papsttum, S. 51–59. Allgemein zum Konstanzer Konzil 1414–1418 siehe Buck/Kraume, Konzil.

[81] Nur in ganz vereinzelten Gegenden wie in Teilen der iberischen Halbinsel oder in Süditalien lebten Christen, Muslime und Juden zumindest zeitenweise zusammen, oder es wurden muslimische Gemeinschaften in Süditalien über mehr oder weniger lange Zeiträume innerhalb christlicher Gemeinschaften toleriert. (Vgl. Cardaillac, Tolède; Horst, Sultan.)

[82] Zur Bedeutung des Christentums im Spätmittelalter siehe Borgolte, Kirche; Angenendt, Geschichte; Frenz, Papsttum.

[83] Zum vierten Laterankonzil von 1215 vgl. Jedin, Konziliengeschichte, S. 47–50; Signori, 13. Jahrhundert, S. 62–67.

[84] Zur Kritik an der spätmittelalterlichen Kirche siehe Graus, Pest – Geissler – Judenmorde, S. 118–153.

[85] Zu den verschiedenen mittelalterlichen Ketzereibewegungen vgl. Lambert, Ketzerei. Zu den Katharern und Waldensern im Speziellen: Borst, Katharer; Molnár, Waldenser.

Bewegungen entwickelten und im sogenannten «Armutsstreit» ihre unterschiedlichen Positionen vertraten. Beispielsweise wurden die Franziskaner-Spiritualen sogar häretisiert.[86]

Auch die Laienbewegung des Beginen- und Begardentums geriet zunehmend seit dem späten 13. und beginnenden 14. Jahrhundert in Konflikt mit der päpstlichen Amtskirche. Diese ohne Ordensgelübde einzeln oder in Gemeinschaft lebende Laienbewegung war seit dem späten 12. Jahrhundert in den Städten Flanderns entstanden und von dort in weite Teile Europas und auch in die Schweiz und in das Gebiet des heutigen Kantons Schwyz mit Niederlassungen in Einsiedeln, Schwyz, Muotathal und Steinen vorgedrungen.[87] Schon vor dem Verbot des Beginenstatus durch das Konzil von Vienne von 1311 unterstellten sich diese häufig mittels der Drittordensregeln den Bettelorden, womit sie sich aus der Schusslinie häretischer Verdächtigungen nehmen konnten.[88]

Überhaupt lässt sich um 1300 ganz allgemein ein eigentlicher Höhepunkt für die verschiedensten häretischen Bewegungen feststellen,[89] wobei diese aber durch eine während des 13. Jahrhunderts gestärkte kirchliche Inquisition mit immer brutaleren Mitteln bekämpft wurden und nicht wenige als Ketzer verurteilte Menschen ihr Leben auf dem Scheiterhaufen verloren.[90] Der Häresievorwurf wurde sogar politisch instrumentalisiert, wie das Beispiel des französischen Königs Philipp des Schönen mit seiner inszenierten Vernichtung des mächtigen Templerordens zeigt: Nach der Eroberung der Stadt Akkon durch die muslimischen Mameluken 1291 hatte der für die Verteidigung dieser Stadt massgeblich verantwortliche Templerorden eine herbe Niederlage erlitten und damit einen eigentlichen Legitimationsverlust innerhalb der christlichen Welt erfahren müssen. Der reiche Templerorden mit seinen zahlreichen Niederlassungen in Frankreich weckte die finanziellen Begehrlichkeiten des französischen Königs und nach einem fingierten Ketzerprozess fanden der Grossmeister Jacques de Molay und viele seiner Getreuen zwischen 1307 und 1314 den Feuertod auf dem Scheiterhaufen.[91] Auch die einzig tolerierte religiöse Minderheit im christlichen Europa, die zumeist in den Städten ansässigen, häufig als Geldgeber tätigen Juden, geriet nach einer ersten Verfolgungswelle in der Zeit des ersten Kreuzzuges 1096[92] seit dem 13. Jahrhundert verstärkt in den Fokus von Verfolgung und Vertreibung: In England wurde den Juden 1290 das Aufenthaltsrecht aufgekündigt, während Frankreich 1306 die Juden vorübergehend auswies.[93] Daneben kam es immer wieder aufgrund von Ritualmordvorwürfen oder angeblichen jüdischen Hostienfreveln zu lokalen, aber auch regionalen blutigen Judenverfolgungen. Insbesondere in der Zeit um 1300 lässt sich eine verstärkte Verfolgung von Juden auch im Gebiet des heilig-römischen Reiches – begünstigt durch eine antijudaistische Kirchenpropaganda – feststellen: Zu einer überregionalen Pogromwelle kam es in Franken und weiteren Gebieten 1298 mit den sogenannten «Rintfleisch»-Verfolgungen.[94] Lokal begrenzt blieben im schweizerischen Raum die Judenverfolgungen in der Stadt Bern, die durch einen angeblichen jüdischen Ritualmord 1294, begangen an einem Christenknaben, ausgelöst wurden.[95] Solche Verfolgungen der jüdischen Bevölkerungsgruppe stellten allerdings nur ein Vorspiel dafür dar, was die Juden in der Mitte des 14. Jahrhunderts – im Vorfeld des sogenannten «Schwarzen Todes», der grossen Pestpandemie – erleben sollten: Damals wurde ihnen vorgeworfen, die Brunnen vergiftet zu haben und damit die Christenheit vernichten zu wollen. Damit wurde ihnen die Verantwortung für das Peststerben von rund einem Drittel der europäischen Bevölkerung in die Schuhe geschoben.[96] Bis in die Zeit des Zweiten Weltkriegs sollten die damaligen Verfolgungen die grössten Opfer unter der mitteleuropäischen jüdischen Bevölkerung fordern.

[86] Allgemein zu den Franziskaner-Spiritualen vgl. Lambert, Ketzerei, S. 270–303. Zum philosophischen Hintergrund der Franziskaner-Spiritualen und deren Beeinflussung durch die chiliastischen Schriften des Joachim von Fiore siehe Groh, Schöpfung, S. 455–460.

[87] Allgemein zum ambivalenten Ansehen der Beginen in mittelalterlicher Zeit vgl. Fromme Frauen. Zum Beginen- und Begardenwesen im Gebiet des heutigen Kantons Schwyz im Spätmittelalter siehe Feller-Vest, Kanton Schwyz. Siehe auch Feller-Vest, Kanton Glarus, S. 345–350.

[88] Wehrli-Johns, Beginen und Begarden, S. 155.

[89] Siehe hierzu Lambert, Ketzerei, S. 250–303.

[90] Zur Entwicklung der mittelalterlichen Inquisition vgl. Schwerhoff, Inquisition, S. 18–58.

[91] Zur Vernichtung des Templerordens siehe Cohn, Europe's Inner Demons, S. 79–101.

[92] Battenberg, Zeitalter, S. 61–65; Gilomen, Judenverfolgung.

[93] Zur Geschichte des englischen und französischen Judentums bis zu deren Vertreibung aus beiden Monarchien siehe Battenberg, Zeitalter, S. 66–96.

[94] Siehe Lotter, Judenverfolgung.

[95] Vgl. Landolt, Die jüdische Bevölkerung.

[96] Siehe Graus, Pest – Geissler – Judenmorde.

Solche blutigen Verfolgungen von Ketzern oder Juden waren erst ein Vorspiel für die Verfolgung weiterer Randgruppen respektive künstlich geschaffener Verbrechen wie dem Hexereidelikt, dessen gelehrt-theologische Ausbildung im Lauf des 15. Jahrhunderts vonstattengehen sollte und dann vor allem in der Frühen Neuzeit zum Durchbruch mit mehreren 10'000 zum Tode verurteilten Hexen und Hexer führen sollte.[97]

Die Volksfrömmigkeit, durchsetzt mit vielleicht in heidnische Zeiten zurückreichenden magisch-abergläubischen Vorstellungen, spielte um 1300 in der Religiosität der einfachen, aber auch der gesellschaftlich besser gestellten Bevölkerung eine bedeutende Rolle.[98] Obwohl der Vergleich mit der heutigen Krankenversicherung vielleicht ein bisschen hinken mag, wo das diesseitige körperliche Ende mit den Mitteln moderner High-Tech-Medizin möglichst lange hinausgezögert werden soll,[99] investierten mittelalterliche Menschen vor allem in das jenseitige «ewige» Leben. Dabei spielte das theologische Konstrukt des Fegefeuers, seit antiken Zeiten aus verschiedenen Quellen entwickelt und im Laufe des Hochmittelalters zur Vollendung gebracht, eine wichtige Rolle.[100] Allerdings war eine solche «jenseitige Versicherung» weitgehend nur für Menschen mit einem gewissen Vermögen in der damaligen Zeit finanzierbar, indem diese mittels kirchlicher Jahrzeitstiftungen für das eigene Seelenheil wie auch dasjenige ihrer Vorfahren sorgten. Durch den Ausbau der seelsorgerischen Betreuung und der Verdichtung des Pfarreinetzes insbesondere durch Abkurung von bestehenden Mutterkirchen und der Errichtung eigener Pfarrkirchen mit eigenen Seelsorgern konnten auch ärmere Bevölkerungskreise pastoral besser versorgt werden. Im Gebiet des heutigen Kantons Schwyz begründeten sowohl Morschach 1302 wie auch Freienbach 1308 ihre Abkurung von den Pfarreien Schwyz beziehungsweise Ufenau und die Einrichtung eigener Pfarrkirchen.[101]

Abb. 5: Darstellung hl. Christophorus, Kirche St. Peter und Paul, Südwand, Insel Ufnau, um 1300. Der hl. Christophorus gehörte zu den vierzehn Nothelfern und schützte vor dem unvorbereiteten Tod. Ausserdem war er Schutzpatron der Schiffleute, Reisenden und Lastenträger. Die krisenhafte und unsichere Zeit des Spätmittelalters liess besondere Formen der Volksfrömmigkeit entstehen, wobei einzelne Heiligenkulte spezielle Popularität genossen.

Wie die zunehmende Sorge um das Seelenheil zeigt, muss in weiten Kreisen der Bevölkerung der damaligen Zeit eine gesteigerte Angst geherrscht haben, wie dies durch verschiedene Historiker ermittelt worden ist.[102] Verursacht wurde diese Angst durch eine gestiegene gesellschaftliche Beschleunigung insbesondere in einer zunehmend sich urbanisierenden Welt mit zahlreichen Verunsicherungen im sozialen

97 Vgl. Blauert, Frühe Hexenverfolgungen. Speziell zu den frühen Hexenverfolgungen im Gebiet der heutigen Schweiz siehe Landolt, Zauberwahn.

98 Vgl. Dinzelbacher, Religiosität.

99 In jüngerer Zeit findet allerdings auch mittels Sterbeorganisationen ein gewisser Gegentrend statt, indem Todkranke ein selbstbestimmtes Lebensende finden wollen.

100 Grundlegend zur Entwicklung der theologischen Vorstellung des Fegefeuers ist die Darstellung von Le Goff, Geburt des Fegefeuers. Siehe auch einzelne Beiträge in: Himmel, Hölle, Fegefeuer. Zur Bedeutung dieser Vorstellungen in der Innerschweiz vgl. Tremp, Buchhaltung des Jenseits.

101 Landolt, Kirchliche Verhältnisse, S. 236.

102 Vgl. Delumeau, Angst im Abendland; Dinzelbacher, Angst im Mittelalter. Siehe auch Dinzelbacher, Ängste und Hoffnungen.

Status der einzelnen Individuen;[103] daneben müssen sicherlich irrationale Momente eine gewisse Rolle gespielt haben.

Mit der bereits erwähnten Eroberung der Stadt Akkon im Jahre 1291 erlebte die Christenheit eine grosse Niederlage: Die (fast) letzte christliche Bastion im Heiligen Land ging verloren; die 1096 durch päpstliche Initiative entstandene Kreuzzugsbewegung zur Rückgewinnung des Heiligen Landes fand damit ein eigentliches Ende.[104] Allerdings wurden auch in der folgenden Zeit wiederholt Kreuzzugspläne zur Rückeroberung des Heiligen Landes geschmiedet.[105] Mit den Osmanen stieg um 1300 ein neuer Feind auf, der noch im Lauf des 14. Jahrhunderts zu einer Bedrohung des christlichen Abendlandes werden sollte. 1453 sollten diese Konstantinopel erobern und damit die letzten Überbleibsel des antiken römischen Reiches beseitigen. Die Osmanen blieben für das christliche Abendland eine Bedrohung bis ins späte 17. Jahrhundert und fanden erst mit dem Ende des Ersten Weltkriegs 1918 ihren endgültigen Untergang.[106]

Doch, um auf die Zeit um 1300 zurückzukommen: Trotz solcher Niederlagen konnte die Christenheit in dieser Zeit auch Erfolge verbuchen: Auf der iberischen Halbinsel wurden durch die über Jahrhunderte dauernde sogenannte «Reconquista» ehemals maurisch besetzte Gebiete für die Christenheit zurückerobert,[107] und auch im Osten Europas fand vor allem mittels des Schwertes die «Heidenmissionierung» slawischer Stämme statt.[108]

Gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen um 1300

Um 1300 galt der Adel in der mittelalterlichen Ständegesellschaft als die am höchsten angesehene Bevölkerungsschicht.[109] Gesellschaftlich war der Adel allerdings sehr differenziert in den Hoch- und Niederadel aufgeteilt und geriet gerade in dieser Zeit zunehmend in ökonomische Bedrängnis, so dass in der Geschichtsforschung von einer eigentlichen Krise niederadliger Familien gesprochen wird, wie das für das Gebiet der heutigen Schweiz gut untersucht ist.[110] Nichtsdestotrotz hatte der Adel ein hohes Ansehen: dieses äusserte sich insbesondere in den Städten, welche zu Beginn des 14. Jahrhunderts zumindest in einzelnen städtischen Kommunen mehr oder weniger stark durch eine ritterlich-adelige Kultur geprägt waren. In vielen Städten sassen Adlige in den städtischen Räten und führten den Titel eines Ritters.[111] Baulich noch heute präsent sind die erhaltenen Geschlechtertürme beziehungsweise Adelstürme, welche in verschiedenen Städten Europas (zum Beispiel San Gimignano), aber auch der heutigen Schweiz noch immer das Stadtbild prägen (zum Beispiel Schaffhausen). Auch in der Innerschweiz haben sich bauliche Zeugnisse dieser adligen Wohnkultur in einzelnen Flecken, aber auch ausserhalb, erhalten, indem solche steinerne Bauten einerseits durch sozial aufgestiegene lokale Potentaten, andererseits durch auswärtige Herrschaftsträger errichtet wurden.[112] Insbesondere in der Stadt Zürich existieren zahlreiche Zeugnisse, wobei neben den baulichen Zeugen insbesondere der hier zu Beginn des 14. Jahrhunderts entstandene Codex Manesse, heute in Heidelberg aufbewahrt, ein schriftliches Denkmal für die in der Limmatstadt blühende Adelskultur darstellt. Zumindest ist er ein Zeugnis dafür, inwieweit die adlig-ritterliche Kultur in gesellschaftlich gehobenen städtischen Bevölkerungsschichten eine durchaus nostalgisch geprägte Verehrung genoss.[113] Der wirtschaftliche Fortschritt und die zunehmende Bedeutung der Geldwirtschaft hatten seit dem 12. und 13. Jahrhundert grosse Auswirkungen auf das gesellschaftliche Gefüge in der mittelalterlichen Gesellschaft: Vor allem in den aufstrebenden Städten entstand eine sich zunehmend «kommunal verdichtende» Gemeinschaft, in welcher sich aufgrund der ökonomischen Entwicklung eine immer weiter differenzierende Arbeitsteilung in unterschiedlichen hierarchischen Strukturen ausbildete. Der auch im Gebiet der heutigen Schweiz predigende Franziskaner Berthold von Regensburg (†1272) formulierte

[103] Ökumenische Kirchengeschichte, S. 80–81.

[104] Asbridge, Kreuzzüge, S. 698–703.

[105] Asbridge, Kreuzzüge, S. 704–705; Jaspert, Kreuzzüge, S. 55–57; Müller, Kreuzzugspläne.

[106] Eine knappe Überblicksdarstellung zur Geschichte der Osmanen bietet Faroqhi, Geschichte.

[107] Vgl. Herbers, Geschichte Spaniens.

[108] Siehe beispielsweise die einzelnen Beiträge im Sammelband: Schwertmission.

[109] Allgemein zum hohen Ansehen des Adels im Mittelalter und darüber hinaus vgl. Graf, Adel als Leitbild.

[110] Siehe Sablonier, Adel.

[111] Isenmann, Stadt, S. 217–220, 695–697.

[112] Vgl. Obrecht, Hartes Leben.

[113] Paravicini, Die ritterlich-höfische Kultur, S. 71–77. Zur Idealisierung adligen Rittertums im Gebiet der mittelalterlichen Schweiz vgl. Gähler, Ritterliche Lebensformen.

Adalbero von Laon, Carmen ad Rotbertum regem[114] (um 1030)	**Berthold von Regensburg**[115] (zweite Hälfte 13. Jahrhundert)
• oratores = Betende • bellatores = Kämpfende • laboratores = Arbeitende	• die pfaffen • geistlîche liute • werltlîche rihter, herren und ritter, die dâ witwen und weisen schirmen sullent • alle die gewant wirkent • alle die mit îsinînen wâfen arbeitent unde wirkent • alle die mit kouf umbe gênt • alle die dâ ezzen unde trinken veil habent • alle die daz ertrîche bûwent • alle die mit erzenîe umbe gênt • die gumpelliute, gîger unde tambûrer, swie die geheizen sîn, alle die guot für êre nement.

[114] Vgl. Adalbéron de Laon, Poème.

[115] Berthold von Regensburg, Predigten, Nr. X: Von zehen kœren der engele unde der kristenheit, S. 140–156, hier S. 142–155. Zur Interpretation dieser Predigt siehe Gurjewitsch, Stumme Zeugen, S. 177–180.

[116] Zur mittelalterlichen Dreiständelehre siehe Le Goff, Dreigliedrigkeit der Gesellschaft; Oexle, Dreiteilung.

[117] Allgemein zur ländlichen Bevölkerung im Mittelalter siehe Rösener, Bauern; Rösener, Agrarwirtschaft.

[118] Zur Kommunenbildung im Lauf des 11. bis ins 13. Jahrhundert in verschiedenen Städten des europäischen Raumes siehe Schulz, Kommunale Aufstände.

[119] Allgemein zur Sphragistik (Siegelkunde) vgl. Stieldorf, Siegelkunde, insbesondere zur Siegelführung von kommunalen Gemeinschaften im Mittelalter: Stieldorf, Siegelkunde, S. 87–91. Siehe auch Groten, Stadt, S. 99–101. Zur Kritik an Siegeln als Zeichen für die kommunale Selbständigkeit vgl. Sablonier, Politischer Wandel, S. 229.

[120] Allgemein zum Phänomen von Rathäusern im deutschsprachigen Raum siehe Albrecht, Mittelalterliche Rathäuser. Zur Entwicklung von Rathäusern im Gebiet der ländlichen Zentralschweiz vgl. Furrer, Rathaus.

[121] Trossbach/Zimmermann, Geschichte des Dorfes, S. 36–42; Sablonier, Dorf.

[122] Günther, Sizilianer, S. 1.

in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts seine durch die städtische Welt geprägten Vorstellungen über die gesellschaftlichen Verhältnisse, wobei er im Gegensatz zur im Hochmittelalter dominierenden Vorstellung der dreigeteilten Gemeinschaft der «oratores» (Betenden), «bellatores» (Kämpfenden) und «laboratores» (Arbeitenden),[116] in sehr viel differenzierender Weise die zunehmend durch urbane Strukturen geprägte Gesellschaft charakterisierte.

Allerdings müssen wir davon ausgehen, dass zwischen 80 und 90% der damaligen Bevölkerung auf dem Lande lebte, wobei aber diese ländliche Bevölkerung in einer laufend sich ausdifferenzierenden Sozialstruktur zusammenlebte.[117]

In politischer Hinsicht emanzipierten sich die städtischen Kommunen von ihren ursprünglichen Herrschaften und entwickelten häufig gegen den Widerstand – in nicht wenigen Fällen aber auch mit – ihren weltlichen wie geistlichen Stadtherren eigene Verfassungsstrukturen mit der Bildung eines städtischen Rates.[118] In zeitlicher Hinsicht lässt sich dieser Prozess südlich der Alpen früher feststellen, während sich diese Entwicklung nördlich der Alpen vor allem während des 13. Jahrhunderts vollzog, häufig bezeugt in der schriftlichen Kommunikation durch den Gebrauch von eigenen Siegeln[119] oder durch die Errichtung von Rathäusern als Versammlungsorte der politischen Elite der sich entwickelnden kommunalen Gemeinwesen.[120] Dieses Phänomen der Kommunenbildung lässt sich im Übrigen zeitgleich in ländlichen Gesellschaften feststellen, indem im – durch die historische Forschung so bezeichneten – Verdorfungsprozess die schon alte Siedlungsform Dorf sich zu einem eigenständigen Rechtsbereich mit einem in genossenschaftlichen Formen agierenden Sozialverband entwickelte. Gefördert wurde dieser Verdorfungsprozess vor allem durch die wirtschaftliche Entwicklung; für die dörfliche Kommunenbildung spielte zudem – wie bereits erwähnt – die Kirche eine wichtige Rolle: Durch die Abkurung von eigenen Pfarrkirchen entstanden eigene Pfarreigemeinden, welche ein «Gefäss» bildeten, in welchem nicht nur religiöse Bedürfnisse befriedigt wurden, sondern diese Pfarreigemeinden zunehmend auch andere kommunale Aufgaben wahrnahmen.[121]

Daneben lässt sich in dieser Zeit die Bildung «regionaler Kommunen» feststellen, wobei darunter Gebilde zu verstehen sind, welche «weit über den räumlichen Rahmen einer üblichen mittelalterlichen Stadt- oder Landkommune hinausreichten». Dabei handelt es sich um Kommunen, welche «sich über eine ganze Region erstreckten» und unter Umständen «mehrere zehn- bis hunderttausend Menschen unterschiedlichster sozialer Milieus» umfassen konnten.[122]

Abb. 6a bis 6c: Die Siegelführung ländlicher wie städtischer Kommunen ist ein Zeichen für eigenständiges politisches Handeln von solchen Gemeinschaften. Im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts entwickelte Arth zunehmend kommunale Strukturen, wobei es auch zur Führung eines eigenen Siegels kam. Die Siegelpetschaft der *«CONMVNITATIS DE ARTA»* (links) existiert noch und wird im Staatsarchiv Schwyz aufbewahrt. Einzig im Staatsarchiv Uri hat sich eine Urkunde mit diesem Arther Siegel aus Wachs erhalten (Mitte; rechts eine Umzeichnung). Mit der Integration des Arther Viertels in das Land Schwyz kam die Verwendung eines eigenen Siegels ausser Gebrauch.

Solche in der jüngeren Geschichtsforschung geäusserten Ansichten, welche Bezug nehmen auf die Entstehung der im Gefolge der sogenannten «Sizilianischen Vesper» 1282 nur wenige Monate existierenden «communitas Siciliae», der von 1323 bis 1328 existenten «communitas Flandrie» in Flandern oder die sich um 1300 findenden Ursprünge der Eidgenossenschaft und diese als «Grosskommunen» verstehen, sind nicht unumstritten. Die Entstehung solcher «regionaler Kommunen» lässt sich allerdings auch anders erklären: Solche kommunalen «Grossgebilde» entstanden nicht selten in nur schwach adlig-herrschaftlich durchdrungenen, häufig landschaftlichen Randregionen; nicht selten waren diese Landschaften durch wiederholt auftretende Naturgewalten bedroht. Als Beispiele für solche kommunalen Gebilde lassen sich einerseits die Urschweizer Länderorte Uri, Schwyz und Unterwalden, andererseits beispielsweise das Land Dithmarschen nennen, im heutigen deutschen Bundesland Schleswig-Holstein an der Nordseeküste gelegen, welches ähnlich wie die innerschweizerischen Orte zwar nicht durch Berge und die dadurch bedingten Naturgefahren, aber ständig durch das Meer und in den Wintermonaten von Sturmfluten bedroht war.[123]

Auch innerhalb der sich entwickelnden Kommunen existierten politische Gegensätze – einerseits zwischen in Konkurrenz zueinander stehenden adligen Familien,[124] andererseits durch sozial aufgestiegene Kaufleute und die sich zunehmend in Zünften organisierenden Handwerker.[125] Seit dem späten 13. und vor allem im 14. Jahrhundert erlangten in zahlreichen Städten solche Sozialgruppen einen Anteil an der Macht. Auch in den ländlichen Kommunen der Innerschweiz kam es im Laufe des 14. Jahrhunderts zur Entmachtung bis anhin regierender ländlicher Potentaten,[126] wobei der Partizipationsgrad der Landleute an den politischen Geschäften der Länderorte über die entstehende Institution der Landsgemeinde anstieg.[127]

Der Niedergang ritterlicher Heere – eine «militärische Revolution» um 1300?

Geradezu Ausdruck des gesellschaftlichen Wandels um 1300 stellten die militärischen Schlachtensiege verschie-

[123] Zur ständigen Bedrohung der Nordseeküste vgl. Meier, Flutkatastrophen. Allgemein zur Geschichte des Landes Dithmarschen im Spätmittelalter siehe Stoob, Geschichte Dithmarschens.

[124] Vgl. Dollinger, Le patriciat.

[125] Isenmann, Stadt, S. 251–280.

[126] Peyer, Anfänge, S. 9–10.

[127] Zur Entstehung der Landsgemeinden siehe Stadler, Landsgemeinde.

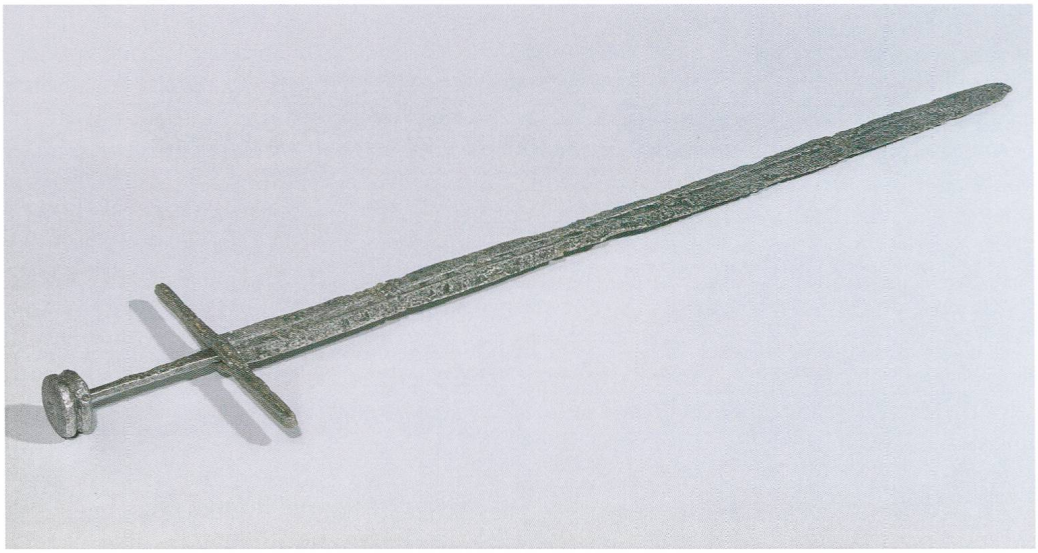


Abb. 7: Eisenschwert um 1300, gefunden in Seewen 1963. Waffen aus der Schlacht am Morgarten von 1315 haben sich wahrscheinlich nicht erhalten. Dies ist auch nicht weiter verwunderlich: Kriegsopfer wurden nach mittelalterlichen Schlachten durch die Sieger und weitere Leichenfledderer bis auf die nackte Haut ausgeplündert.

dener, vor allem infanteristisch organisierter Bürger- wie Bauernaufgebote gegen adlig-ritterliche Heere dar. In der einschlägigen Literatur wird die Schlacht am Morgarten von 1315 immer wieder an prominenter Stelle zusammen mit anderen bedeutenden militärischen Ereignissen im damaligen Europa genannt. Insbesondere die angelsächsische Forschung hat deshalb auch schon von einer «infantry revolution» in dieser Zeit gesprochen.[128] In der Schlacht bei Kortrijk 1302 siegte ein hauptsächlich aus Fussvolk bestehendes flämisches Bürgeraufgebot über ein französisches Ritterheer, wobei über 1000 Ritter den Tod gefunden haben sollen.[129] 1314 schlug ein hauptsächlich aus Fussvolk bestehendes, zahlenmässig weit unterlegenes schottisches Heer bei Bannockburn ein aus Kavallerie und Infanterie bestehendes englisches Heer.[130] Auch weniger bekannte Schlachten wie beispielsweise die Schlacht bei Wöhrden 1319 im heutigen deutschen Bundesland Schleswig-Holstein zeugen von der Überlegenheit von Fusstruppen gegenüber Ritterheeren; damals schlugen Dithmarscher Bauern ein holsteinisch-mecklenburgisches Invasionsheer vernichtend, indem diese das Ritterheer durch List in die Sümpfe trieben und dieses dort niedermachten.[131] Die meisten dieser infanteristischen Schlachtensiege waren Siege, welche aus dem Hinterhalt mit der Anwendung von List gewonnen werden konnten. Mit den Vorstellungen ritterlicher Kriegerehre war eine solche Kampfesweise nicht vereinbar, zumal die bäuerlichen wie auch bürgerlichen Kämpfer gesellschaftlich unterhalb des Adels standen und von diesem nicht als ebenbürtige Gegner angesehen wurden. Auch fanden alle diese Siege bäuerlicher oder bürgerlicher Fusstruppen in ihrem eigenen Gebiet statt, sprich: die angreifenden Ritterheere mussten in ihnen weitgehend unbekanntes Gelände vordringen, und die einheimischen Infanteriekämpfer konnten unter Ausnutzung des Geländes den Sieg erringen.[132] Trotz der Erfolge von infanteristisch ausgerichteten Heeren zu Beginn des 14. Jahrhunderts kam es auch in der folgenden Zeit verschiedentlich zu Niederlagen solcher Heere, wie beispielsweise die flämischen Aufgebote in den Schlachten bei Mons-en-Pévèle 1304 und bei Cassel 1328 schmerzlich erfahren mussten.[133] Und auch die Eidgenossen erlitten über hundert Jahre nach der Schlacht bei Morgarten eine verlustreiche Niederlage gegen ein mailändisches Reiterheer bei Arbedo 1422.[134]

[128] Kroener, Kriegswesen, S. 57, 61, 69.

[129] Vgl. Boone, Kortrijk; DeVries, Courtrai.

[130] Siehe Barrow, Bannockburn; Duncan, Bannockburn.

[131] Hoffmann, Graf Gerhard III., S. 19–22.

[132] Zur Kampftaktik städtischer wie ländlicher Infanterieaufgebote im Mittelalter vgl. Kortüm, Krieg, S. 138–147; Verbruggen, Infantry.

[133] Vgl. DeVries, Mons-en-Pévèle; DeVries, Cassel.

[134] Schaufelberger, Spätmittelalter, S. 290–291.

Schluss

Die Militärgeschichte hat die Schlacht am Morgarten 1315 als militärisches Ereignis hochstilisiert, welches dieses kriegerische Treffen zusammen mit weiteren europäischen Schlachten wie der Schlacht bei Kortrijk 1302, bei Bannockburn 1314 oder – weniger bekannt – bei Wöhrden 1319 darstellt. Vor allem in der angelsächsischen militärhistorischen Forschung der jüngeren Zeit wurden die erwähnten Siege von Fusstruppen zu Beginn des 14. Jahrhunderts als «infantry revolution» interpretiert und gleichzeitig auf den Niedergang der auf feudalen Strukturen basierenden Ritterheere verwiesen. Aber nicht nur im militärischen Bereich, auch in verschiedenen anderen Bereichen war die europäische Welt zur Zeit der Schlacht am Morgarten eine «Zeit des Umbruchs», wobei auch exogene Faktoren (Klimaänderung, Beginn der «Kleinen Eiszeit») hierbei eine Rolle spielten. Umfassende Veränderungen fanden aber auch im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen wie politischen Bereich statt. Die verschiedenen Siege von Fusstruppen gegen feudale Ritterheere im europäischen Raum zu Beginn des 14. Jahrhunderts sind geradezu ein Spiegel für die sozioökonomische Entwicklung in dieser Zeit: Die zunehmende Ausbreitung der Geldwirtschaft und der Aufschwung des Handels führten zu einer verstärkten Arbeitsteilung und damit zu komplexeren Gesellschaftsformen; durch wirtschaftlichen Erfolg aufgestiegene Bevölkerungsschichten forderten vermehrt politische Teilhabe, wobei dies besonders in der Ausbildung von kommunalen Gemeinwesen zum Ausdruck kam. Im kirchlich-religiösen Bereich war diese Zeit einerseits durch eine krisenhafte Entwicklung der Papstkirche geprägt, andererseits kontrastierte dies mit einem verstärkten Bedürfnis weiter Bevölkerungskreise nach einer besseren pastoralen Versorgung.

Der an der Universität Basel lehrende tschechische Historiker František Graus (1921–1989) meinte in einem Beitrag über «Europa zur Zeit der Schlacht bei Sempach», dass in einem «grösseren Zusammenhang [...] Schlachten Symbolcharakter erlangen» können und «für spätere Betrachter Zusammenhänge aufscheinen lassen». Mit Bezug auf die Schlacht bei Sempach 1386 bemerkte er weiter, dass dieses militärische Ereignis «bloss eine Episode, mehr oder minder am Rande des allgemeinen Interesses gelegen» war. Trotzdem sei es «eine Episode, die durch spätere Sinngebung selbst ‹Geschichte gemacht› hat, die Symbolcharakter erlangte, nicht zuletzt deshalb, weil man es verstand, sie in einen, für ihre Zeit sinnvollen, Zusammenhang einzureihen.»[135] Dieses von Graus für die Schlacht bei Sempach geäusserte Votum ist auch für Schlacht von Morgarten 1315 und dessen Wirkungsgeschichte anwendbar.

[135] Graus, Europa, S. 15.

Quellen und Literatur

Gedruckte Quellen

Adalbéron de Laon, Poème
Adalbéron de Laon, Poème au roi Robert, Einführung, Herausgabe, Übersetzung von Claude Carozzi, Paris 1979 (Les classiques de l'histoire de France au moyen âge, Bd. 32).

Berthold von Regensburg, Predigten
Berthold von Regensburg, Vollständige Ausgabe seiner Predigten mit Anmerkungen und Wörterbuch von Franz Pfeiffer, Bd. 1, Wien 1862.

Chron. Tugiense
Auszüge aus alten Chroniken Schweizerischer Geschichtsforscher: Chron. Tugiense de A. 1503 usque ad A. 1516 per Wernh. Steiner, in: Helvetia. Denkwürdigkeiten für die XXII Freistaaten der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bd. 7, Aarau 1832, S. 228–247.

Friedrich von Schillers Werke
Friedrich von Schillers Werke. Vollständigste und wohlfeilste Grätzer-Taschenausgabe, Bd. 3, Grätz 1825.

Huldrich Zwinglis sämtliche Werke
Huldrich Zwinglis sämtliche Werke, Bd. 1, hg. von Emil Egli/Georg Finsler, Berlin 1905 (Corpus Reformatorum, Bd. 88/1), Nr. 10, S. 155–188.

QSG NF II/3 [Schlachtenjahrzeit der Eidgenossen]
Quellen zur Schweizer Geschichte, NF, II. Abt.: Akten, Bd. 3: Das Schlachtenjahrzeit der Eidgenossen nach den innerschweizerischen Jahrzeitbüchern, hg. und eingeleitet von Rudolf Henggeler, Basel 1940.

QW I/1
Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Urkunden, Chroniken, Hofrechte, Rödel und Jahrzeitbücher bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts, Abt. I: Urkunden, Bd. 1: Von den Anfängen bis Ende 1291, bearb. von Traugott Schiess, Aarau 1933.

QW III/1 [Das Weisse Buch von Sarnen]
Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Urkunden, Chroniken, Hofrechte, Rödel und Jahrzeitbücher bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts, Abt. III: Chroniken, Bd. 1: Das Weisse Buch von Sarnen, bearb. von Hans Georg Weisz, Aarau 1947.

QW III/4 [Rudolf von Radegg, Cappella Heremitana]
Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Urkunden, Chroniken, Hofrechte, Rödel und Jahrzeitbücher bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts, Abt. III: Chroniken und Dichtungen, Bd. 4: Rudolf von Radegg, Cappella Heremitana, bearb. und übersetzt von Paul J. Brändli, Aarau 1975.

Wymann, Schlachtjahrzeit von Uri
Wymann Eduard, Das Schlachtjahrzeit von Uri. Im Auftrage der hohen Landesregierung als Andenken an die sechste Jahrhundertfeier der Schlacht am Morgarten und zur Erinnerung an die 1316 zu Uri ausgefertigten Bundesbriefe, Altdorf 1916.

Literatur

Abel, Agrarkrisen
Abel Wilhelm, Agrarkrisen und Agrarkonjunktur. Eine Geschichte der Land- und Ernährungswirtschaft Mitteleuropas seit dem hohen Mittelalter, Hamburg/Berlin 1978.

Albrecht, Mittelalterliche Rathäuser
Albrecht Stephan, Mittelalterliche Rathäuser in Deutschland. Architektur und Funktion, Darmstadt 2004.

Asbridge, Kreuzzüge
Asbridge Thomas, Die Kreuzzüge, Stuttgart 2015.

Baeriswyl, Stadt
Baeriswyl Armand, Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter. Archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau, Basel 2003 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 30).

Barrow, Bannockburn
Barrow Geoffrey W. S., Bannockburn, Schlacht bei, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 1, Stuttgart/Weimar 1999, Sp. 1421.

Bartlett, Geburt Europas
Bartlett Robert, Die Geburt Europas aus dem Geiste der Gewalt. Eroberung, Kolonisierung und kultureller Wandel von 950 bis 1350, München 1998.

Battenberg, Zeitalter
Battenberg Friedrich, Das europäische Zeitalter der Juden. Zur Entwicklung einer Minderheit in der nichtjüdischen Umwelt Europas, Bd. 1: Von den Anfängen bis 1650, Darmstadt 1990.

Bayly, Geschichte und Weltgeschichte
Bayly Christopher, Geschichte und Weltgeschichte, in: Die Neue Geschichte. Eine Einführung in 16 Kapiteln, hg. von Ulinka Rublack, mit einem Vorwort von Jürgen Osterhammel, Frankfurt am Main 2013, S. 33–60, 477–479.

Behringer, Kulturgeschichte
Behringer Wolfgang, Kulturgeschichte des Klimas. Von der Eiszeit zur globalen Erwärmung, München 2007.

Bergdolt, Schwarzer Tod
Bergdolt Klaus, Der Schwarze Tod in Europa. Die Grosse Pest und das Ende des Mittelalters, München 1994.

Bergier, Tell
Bergier Jean-François, Wilhelm Tell. Realität und Mythos, München 1990.

Biraben, Les hommes
Biraben Jean-Noël, Les hommes et la peste en France et dans les pays européens et méditerranéens, 2 Bde., Paris/Den Haag 1975/1976.

Bischofberger, Privileg
Bischofberger Hermann, Das Privileg Kaiser Friedrichs II. für die Schwyzer, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 82/1990, S. 34–66.

Boone, Kortrijk
Boone Marc, Kortrijk, Schlacht v., in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, Stuttgart/Weimar 1999, Sp. 1455.

Borst, Katharer
Borst Arno, Die Katharer, Freiburg/Basel/Wien 1998.
Brändli, Mittelalterliche Grenzstreitigkeiten
Brändli Paul J., Mittelalterliche Grenzstreitigkeiten im Alpenraum, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 78/1986, S. 18–188.
Brändli, Schwyz
Brändli Paul J., Schwyz und die Schwyzer in der «Cappella Heremitana» Rudolfs von Radegg, in: Variorum munera florum. Latinität als prägende Kraft mittelalterlicher Kultur. Festschrift für Hans F. Haefele zu seinem sechzigsten Geburtstag, hg. von Adolf Reinle/Ludwig Schmugge/Peter Stotz, Sigmaringen 1985, S. 231–241.
Browe, Vergiftung
Browe Peter, Die angebliche Vergiftung Kaiser Heinrichs VII., in: Historisches Jahrbuch, 49/1929, S. 479–488.
Buck/Kraume, Konzil
Buck Thomas Martin/Kraume Herbert, Das Konstanzer Konzil (1414–1418). Kirchenpolitik – Weltgeschehen – Alltagsleben, Ostfildern 2013.
Burke, Explosion
Burke Peter, Die Explosion des Wissens. Von der Encyclopédie bis Wikipedia, Berlin 2014.
Burke, Papier
Burke Peter, Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft, Berlin 2014.
Buszello, Teuerung
Buszello Horst, Teuerung und Hungersnot am Ober- und Hochrhein im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit (circa 1300–1800), in: Kriege, Krisen und Katastrophen am Oberrhein vom Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit. Tagung des Historischen Seminars Abteilung Landesgeschichte an der Universität Freiburg und der Stadt Neuenburg am Rhein, 13. und 14. Oktober 2006, hg. von Geschichtsverein Markgräflerland e. V., Schopfheim 2007 (Das Markgräflerland, Bd. 2), S. 32–71.
Cardaillac, Tolède
Cardaillac Louis, Tolède, XIIe–XIIIe. Musulmans, chrétiens et juifs: le savoir et la tolérance, Paris 1991 (Éditions Autrement, Série Mémoires, Nr. 5).
Cohn, Europe's Inner Demons
Cohn Norman, Europe's Inner Demons. The Demonization of Christians in Medieval Christendom, London 1993.
Conrad, Globalgeschichte
Conrad Sebastian, Globalgeschichte. Eine Einführung, München 2013.
Cueni, Gebeine
Cueni Andreas, Die menschlichen Gebeine. Anthropologische Ergebnisse der Ausgrabungen 1988/1989, in: Georges Descœudres/Andreas Cueni/Christian Hesse/Gabriele Keck, Sterben in Schwyz. Beharrung und Wandlung im Totenbrauchtum einer ländlichen Siedlung vom Spätmittelalter bis in die Neuzeit. Geschichte – Archäologie – Anthropologie, Basel 1995 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Doppelbd. 20/21), S. 125–144.
Curschmann, Hungersnöte
Curschmann Fritz, Hungersnöte im Mittelalter. Ein Beitrag zur deutschen Wirtschaftsgeschichte des 8. bis 13. Jahrhunderts, Leipzig 1900 (Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte, Bd. 6/1).
Dabringhaus, Geschichte Chinas
Dabringhaus Sabine, Geschichte Chinas 1279–1949, München 2006 (Oldenbourg Grundriss Geschichte, Bd. 35).
Delumeau, Angst im Abendland
Delumeau Jean, Angst im Abendland, Die Geschichte kollektiver Ängste im Europa des 14. bis 18. Jahrhunderts, Reinbek bei Hamburg 1989.
Descœudres, Herrenhäuser
Descœudres Georges, Herrenhäuser aus Holz. Eine mittelalterliche Wohnbaugruppe in der Innerschweiz, Basel 2007 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 34).
DeVries, Cassel
DeVries Kelly, Cassel, Battle of (1328), in: The Oxford Encyclopedia of Medieval Warfare and Military Technology, Bd. 1, hg. von Clifford J. Rogers, New York 2010, S. 331–332.
DeVries, Courtrai
DeVries Kelly, Courtrai, Battle and Siege of, in: The Oxford Encyclopedia of Medieval Warfare and Military Technology, Bd. 1, hg. von Clifford J. Rogers, New York 2010, S. 435–437.
DeVries, Mons-en-Pévèle
DeVries Kelly, Mons-en-Pévèle, Battle of, in: The Oxford Encyclopedia of Medieval Warfare and Military Technology, Bd. 3, hg. von Clifford J. Rogers, New York 2010, S. 20–21.
Dinzelbacher, Angst im Mittelalter
Dinzelbacher Peter, Angst im Mittelalter. Teufels-, Todes- und Gotteserfahrung: Mentalitätsgeschichte und Ikonographie, Paderborn/München/Wien/Zürich 1996.
Dinzelbacher, Ängste und Hoffnungen
Dinzelbacher Peter, Ängste und Hoffnungen (Mittelalter), in: Europäische Mentalitätsgeschichte. Hauptthemen in Einzeldarstellungen, hg. von Peter Dinzelbacher, Stuttgart 1993, S. 285–294.
Dinzelbacher, Religiosität
Dinzelbacher Peter, Religiosität (Mittelalter), in: Europäische Mentalitätsgeschichte. Hauptthemen in Einzeldarstellungen, hg. von Peter Dinzelbacher, Stuttgart 1993, S. 120–137.
Dirlmeier/Fouquet/Fuhrmann, Europa
Dirlmeier Ulf/Fouquet Gerhard/Fuhrmann Bernd, Europa im Spätmittelalter 1215–1378, München 2003 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte, Bd. 8).
Dollinger, Le patriciat
Dollinger Philippe, Le patriciat des villes du Rhin supérieur et ses dissensions internes dans la première moitié du XIVe siècle, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, 3/1953, S. 248–258.
Dubuis, Krise
Dubuis Pierre, Krise des Spätmittelalters, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 7, Basel 2008, S. 460–461.

Duby, Landwirtschaft
Duby Georges, Die Landwirtschaft des Mittelalters 900–1500, in: Europäische Wirtschaftsgeschichte. The Fontana Economic History of Europe, hg. von Carlo M. Cipolla/K. Borchardt, Bd. 1: Mittelalter, Stuttgart/New York 1983, S. 111–139.
Duncan, Bannockburn
Duncan A. A. M., Bannockburn, Battle of, in: The Oxford Encyclopedia of Medieval Warfare and Military Technology, Bd. 1, hg. von Clifford J. Rogers, New York 2010, S. 121–123.
Ehlers, Um 1012
Ehlers Caspar, Um 1012. Wie sich ambulante zu residenter Herrschaft entwickelt hat, in: Die Macht des Königs. Herrschaft in Europa vom Frühmittelalter bis in die Neuzeit, hg. von Bernhard Jussen, München 2005, S. 106–124, 376–377.
Esch, Auf der Strasse
Esch Arnold, Auf der Strasse nach Italien. Alpenübergänge und Wege nach Rom zwischen Antike und Spätmittelalter. Methodische Beobachtungen zu den verfügbaren Quellengattungen, in: Strassen- und Verkehrswesen im hohen und späten Mittelalter, hg. von Rainer Christoph Schwinges, Ostfildern 2007 (Vorträge und Forschungen, Bd. 66), S. 19–48.
Esch, Spätmittelalterlicher Passverkehr
Esch Arnold, Spätmittelalterlicher Passverkehr im Alpenraum. Typologie der Quellen, in: Arnold Esch, Alltag der Entscheidung. Beiträge zur Geschichte der Schweiz an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. Festgabe zum 60. Geburtstag von Arnold Esch, Bern/Stuttgart/Wien 1998, S. 173–248.
Faroqhi, Geschichte
Faroqhi Suraiya, Geschichte des Osmanischen Reiches, München 2014.
Feller-Vest, Kanton Glarus
Feller-Vest Veronika, Kanton Glarus, in: Helvetia Sacra, Abt. IX, Bd. 2: Die Beginen und Begarden in der Schweiz, Basel/Frankfurt am Main 1995, S. 345–354.
Feller-Vest, Kanton Schwyz
Feller-Vest Veronika, Kanton Schwyz, in: Helvetia Sacra, Abt. IX, Bd. 2: Die Beginen und Begarden in der Schweiz, Basel/Frankfurt am Main 1995, S. 661–674.
Frenz, Papsttum
Frenz Thomas, Das Papsttum im Mittelalter, Köln/Weimar/Wien 2010.
Frisch, Wilhelm Tell für die Schule
Frisch Max, Wilhelm Tell für die Schule, in: Max Frisch, Gesammelte Werke in zeitlicher Folge. Jubiläumsausgabe in sieben Bänden 1931–1985, Bd. 6: 1968–1975, hg. von Hans Mayer unter Mitwirkung von Walter Schmitz, Frankfurt am Main 1986, S. 405–469.
Fromme Frauen
Fromme Frauen oder Ketzerinnen? Leben und Verfolgung der Beginen im Mittelalter, hg. von Martina Wehrli-Johns/Claudia Opitz, Freiburg/Basel/Wien 1998.
Furrer, Rathaus
Furrer Benno, Im Rathaus lässt sich prächtig tanzen. Rat- und Tanzhäuser in Dörfern der Zentralschweiz als Ausdruck politischer Selbständigkeit, in: Rathäuser und andere kommunale Bauten, hg. von Ulrich Klein, Marburg 2010 (Jahrbuch für Hausforschung, Bd. 60), S. 321–339.
Gähler, Ritterliche Lebensformen
Gähler Ulrich, Ritterliche Lebensformen im städtischen Patriziat der spätmittelalterlichen Eidgenossenschaft, in: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins, 52/1979/11/5, S. 33–44.
Gilomen, Judenverfolgungen
Gilomen Hans-Jörg, Die Judenverfolgungen von 1096 in der neueren Literatur, in: Judaica, 52/1996, S. 237–270.
Gilomen, Schweiz
Gilomen Hans-Jörg, Die Schweiz in der spätmittelalterlichen Krisenzeit, in: Die Orientierung, 99/1991, S. 12–18.
Gilomen, Wirtschaftsgeschichte
Gilomen Hans-Jörg, Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters, München 2014.
Glaser, Klimageschichte
Glaser Rüdiger, Klimageschichte Mitteleuropas. 1000 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen, Darmstadt 2001.
Göckenjan, Mongolen
Göckenjan Hansgerd, Mongolen, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 6, Stuttgart/Weimar 1999, Sp. 756–760.
Goez, Papsttum
Goez Elke, Papsttum und Kaisertum im Mittelalter, Darmstadt 2009.
Graf, Adel als Leitbild
Graf Klaus, Adel als Leitbild – Zur Geschichte eines Grundwerts in Spätmittelalter und früher Neuzeit, in: Gelungene Anpassung? Adelige Antworten auf gesellschaftliche Wandlungsvorgänge vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, hg. von Horst Carl/Sönke Lorenz, Ostfildern 2005 (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Bd. 53), S. 67–81.
Graus, Europa
Graus František, Europa zur Zeit der Schlacht bei Sempach, in: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern, 4/1986, S. 3–15.
Graus, Pest – Geissler – Judenmorde
Graus František, Pest – Geissler – Judenmorde. Das 14. Jahrhundert als Krisenzeit, Göttingen 1987 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 86).
Groh, Schöpfung
Groh Dieter, Schöpfung im Widerspruch. Deutungen der Natur und des Menschen von der Gnosis bis zur Reformation, Frankfurt am Main 2003.
Groten, Stadt
Groten Manfred, Die deutsche Stadt im Mittelalter, Stuttgart 2013.
Guex, Anfänge
Guex François, Die Anfänge der Stadt Freiburg. Antworten und Fragen, in: Freiburger Geschichtsblätter, 85/2008, S. 7–31.

Günther, Sizilianer
Günther Kai-Henrik, Sizilianer, Flamen, Eidgenossen. Regionale Kommunen und das soziale Wissen um kommunale Conjuratio im Spätmittelalter, Stuttgart 2013 (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, Bd. 57).
Gurjewitsch, Stumme Zeugen
Gurjewitsch Aaron J., Stumme Zeugen des Mittelalters. Weltbild und Kultur des einfachen Menschen, Köln 1997.
Hahn, Migrationsforschung
Hahn Sylvia, Historische Migrationsforschung, Frankfurt/New York 2012 (Historische Einführungen, Bd. 11).
Head-König, Bevölkerung
Head-König Anne-Lise, Bevölkerung, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 2, Basel 2003, S. 365–370.
Herbers, Geschichte Spaniens
Herbers Klaus, Geschichte Spaniens im Mittelalter. Vom Westgotenreich bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, Stuttgart 2006.
Higounet, Ostsiedlung
Higounet Charles, Die deutsche Ostsiedlung im Mittelalter, München 1990.
Himmel, Hölle, Fegefeuer
Himmel, Hölle, Fegefeuer. Das Jenseits im Mittelalter. Eine Ausstellung des Schweizerischen Landesmuseums in Zusammenarbeit mit dem Schnütgen-Museum und der Mittelalterabteilung des Wallraf-Richartz-Museums der Stadt Köln, hg. von Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum, Zürich 1994.
Hoffmann, Graf Gerhard III.
Hoffmann Erich, Graf Gerhard III. der Grosse von Holstein. Der Aufstieg eines Territorialfürsten im 14. Jahrhundert, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, 102/103/1977/1978, S. 9–47.
Horst, Sultan
Horst Eberhard, Der Sultan von Lucera. Friedrich II. und der Islam, Freiburg im Breisgau 1997.
Hübner, Dienste
Hübner Klara, Im Dienste ihrer Stadt. Boten- und Nachrichtenorganisationen in den schweizerisch-oberdeutschen Städten des späten Mittelalters, Ostfildern 2012 (Mittelalter-Forschungen, Bd. 30).
Isenmann, Stadt
Isenmann Eberhard, Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150–1550. Stadtgestalt, Recht, Verfassung, Stadtregiment, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft, Wien/Köln/Weimar 2012.
Jansen, Gegründet & geplant
Jansen Michaela, Gegründet & geplant. Hochmittelalterliche Stadtgründungen – die vielseitigen Facetten eines Begriffpaares, in: Die mittelalterliche Stadt erforschen – Archäologie und Geschichte im Dialog. Beiträge der Tagung «Geschichte und Archäologie: Disziplinäre Interferenzen» vom 7. bis 9. Februar 2008 in Zürich, hg. von Armand Baeriswyl/Georges Descœudres/Martina Stercken/Dölf Wild, Basel 2009 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 36), S. 89–98.
Jäschke, Europa
Jäschke Kurt-Ulrich, Europa und das römisch-deutsche Reich um 1300, Stuttgart/Berlin/Köln 1999.
Jaspert, Kreuzzüge
Jaspert Nikolas, Die Kreuzzüge, Darmstadt 2004.
Jedin, Konziliengeschichte
Jedin Hubert, Kleine Konziliengeschichte. Mit einem Bericht über das Zweite Vatikanische Konzil, Freiburg/Basel/Wien 1983.
Kaiser, Befreiungstradition
Kaiser Peter, Befreiungstradition, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 2, Basel 2003, S. 151–154.
Kellenbenz, Wiege der Moderne
Kellenbenz Hermann, Die Wiege der Moderne. Wirtschaft und Gesellschaft Europas 1350–1650, Stuttgart 1991.
Kershaw, Great Famine
Kershaw Ian, The Great Famine and Agrarian Crises in England 1315–1322, in: Past and Present, 59/1973, S. 3–50.
Kintzinger, Wissen
Kintzinger Martin, Wissen wird Macht. Bildung im Mittelalter, Ostfildern 2003.
Kleinschmidt, Menschen
Kleinschmidt Harald, Menschen in Bewegung. Inhalte und Ziele historischer Migrationsforschung, Göttingen 2002.
Kokabi, Rind
Kokabi Mostefa, Das Rind als vielseitiger Rohstofflieferant, in: Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300, hg. von Landesdenkmalamt Baden-Württemberg und der Stadt Zürich, Stuttgart 1992, S. 413–415.
Kollmar-Paulenz, Mongolen
Kollmar-Paulenz Karénina, Die Mongolen. Von Dschingis Khan bis heute, München 2011.
Krieger, Habsburger
Krieger Karl-Friedrich, Die Habsburger im Mittelalter. Von Rudolf I. bis Friedrich III., Stuttgart/Berlin/Köln 1994.
Krieger, Rudolf von Habsburg
Krieger Karl-Friedrich, Rudolf von Habsburg, Darmstadt 2003.
Kroener, Kriegswesen
Kroener Bernhard R., Kriegswesen, Herrschaft und Gesellschaft, 1300–1800, München 2013 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 92).
Lamb, Klima
Lamb H. H., Klima und Klimageschichte. Der Einfluss des Wetters auf den Gang der Geschichte, Reinbek bei Hamburg 1989.
Lambert, Ketzerei
Lambert Malcolm, Ketzerei im Mittelalter. Eine Geschichte von Gewalt und Scheitern, Freiburg/Basel/Wien 1991.
Landolt, Die jüdische Bevölkerung
Landolt Oliver, Die jüdische Bevölkerung, in: Berns mutige Zeit. Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt, hg. von Rainer Christoph Schwinges, Bern 2003, S. 270–273.
Landolt, Geldwirtschaft
Landolt Oliver, Geldwirtschaft, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 5, Basel 2006, S. 179–180.

Landolt, «Heldenzeitalter»
Landolt Oliver, Eidgenössisches «Heldenzeitalter» zwischen Morgarten 1315 und Marignano 1515? Militärische Erinnerungskultur in der Alten Eidgenossenschaft, in: Militärische Erinnerungskulturen vom 14. bis zum 19. Jahrhundert. Träger – Medien – Deutungskonkurrenzen, hg. von Horst Carl/Ute Planert, Göttingen 2012 (Herrschaft und soziale Systeme in der Frühen Neuzeit, Bd. 15), S. 69–97.
Landolt, Kirchliche Verhältnisse
Landolt Oliver, Kirchliche Verhältnisse, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 2: Vom Tal zum Land 1350–1550, Schwyz/Zürich 2012, S. 231–251.
Landolt, Morgarten
Landolt Oliver, Morgarten, Battle of, in: The Oxford Encyclopedia of Medieval Warfare and Military Technology, Bd. 3, hg. von Clifford Rogers, Oxford/New York 2010, S. 30–31.
Landolt, Schlacht
Landolt Oliver, Die Schlacht am Morgarten 1315 – eine Einführung, in: Der Geschichtsfreund, 168/2015, S. 9–19.
Landolt, Strassenbau
Landolt Oliver, Strassenbau und Strassenunterhalt in spätmittelalterlicher Zeit nach zentralschweizerischen Quellen, in: Der Geschichtsfreund, 163/2010, S. 27–72.
Landolt, Wirtschaften
Landolt Oliver, Wirtschaften im Spätmittelalter, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 2: Vom Tal zum Land 1350–1550, Schwyz/Zürich 2012, S. 123–145.
Le Goff, Dreigliedrigkeit der Gesellschaft
Le Goff Jacques, Zur Dreigliedrigkeit der Gesellschaft, zur Begründung des monarchischen Gedankens und zum wirtschaftlichen Aufschwung in der Christenheit des 9. bis 12. Jahrhunderts, in: Jacques Le Goff, Für ein anderes Mittelalter: Zeit, Arbeit und Kultur im Europa des 5.–15. Jahrhunderts, Weingarten 1987, S. 43–55.
Le Goff, Geburt des Fegefeuers
Le Goff Jacques, Die Geburt des Fegefeuers. Vom Wandel des Weltbildes im Mittelalter, München 1991.
Le Goff, Geld
Le Goff Jacques, Geld im Mittelalter, Stuttgart 2011.
Le Roy Ladurie, L'unification microbienne
Le Roy Ladurie Emmanuel, Un concept: L'unification microbienne du monde (XIVe–XVIIe siècles), in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, 23/1973, S. 627–696.
Lorenzetti, Bevölkerung
Lorenzetti Luigi, Bevölkerung und demographische Entwicklung, in: Die Geschichte der Schweiz, hg. von Georg Kreis, Basel 2014, S. 128–131.
Lotter, Judenverfolgung
Lotter Friedrich, Die Judenverfolgung des «König Rintfleisch» in Franken um 1298. Die endgültige Wende in den christlich-jüdischen Beziehungen im deutschen Reich des Mittelalters, in: Zeitschrift für historische Forschung, 4/1988, S. 385–422.
Ludwig, Technik
Ludwig Karl-Heinz, Technik im hohen Mittelalter zwischen 1000 und 1350/1400, in: Propyläen Technikgeschichte, Bd. 1: Karl-Heinz Ludwig/Volker Schmidtchen, Metalle und Macht, 1000–1600, hg. von Wolfgang König, Berlin 1997, S. 9–205.
Maissen, Schweizer Heldengeschichten
Maissen Thomas, Schweizer Heldengeschichten – und was dahintersteckt, Baden 2015.
Malanima, Energy and Population
Malanima Paolo, Energy and Population in Europe – The Medieval Growth, in: Europas Aufstieg. Eine Spurensuche im späten Mittelalter, hg. von Thomas Ertl, Wien 2013 (Expansion – Interaktion – Akkulturation. Globalhistorische Skizzen, Bd. 23), S. 201–220.
Marchal, Leopold und Winkelried
Marchal Guy P., Leopold und Winkelried – der Stoff, aus dem die Helden sind. Oder: Wie ein Geschichtsbild entstand, in: Guy P. Marchal, Schweizer Gebrauchsgeschichte. Geschichtsbilder, Mythenbildung und nationale Identität, Basel 2006, S. 307–348.
Marchal, Tells Geburt
Marchal Guy P., Wilhelm Tells Geburt, in: Guy P. Marchal, Schweizer Gebrauchsgeschichte. Geschichtsbilder, Mythenbildung und nationale Identität, Basel 2006, S. 283–303.
von Matt, Inszenierung
von Matt Peter, Die Inszenierung des politischen Unbewussten in der Literatur, in: Peter von Matt, Die tintenblauen Eidgenossen. Über die literarische und politische Schweiz, München 2010, S. 96–103.
von Matt, Symbol
von Matt Peter, Das nationale Symbol in der postheroischen Gesellschaft, in: Peter von Matt, Das Kalb vor der Gotthardpost. Zur Literatur und Politik der Schweiz, München 2012, S. 101–114.
Mauelshagen, Klimageschichte
Mauelshagen Franz, Klimageschichte der Neuzeit, 1500–1900, Darmstadt 2010.
Meier, Flutkatastropen
Meier Dirk, Land unter! Die Geschichte der Flutkatastrophen, Ostfildern 2005.
Meyer, Schlacht am Morgarten
Meyer Bruno, Die Schlacht am Morgarten. Verlauf der Schlacht und Absichten der Parteien, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, 16/1966, S. 129–179.
Meyer, Burgenbau
Meyer Werner, Burgenbau und Burgenbruch in den Waldstätten, in: Werner Meyer/Jakob Obrecht/Hugo Schneider, Die bösen Türnli. Archäologische Beiträge zur Burgenforschung in der Urschweiz. Unter Mitarbeit von Dieter Holstein/Dieter Markert/Philippe Morel, Olten/Freiburg im Breisgau 1984 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 11), S. 181–198.
Michel, Schlacht am Morgarten
Michel Annina, Die Schlacht am Morgarten. Geschichte und Mythos, Egg 2014 (Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Nr. 1469).

Michel, Marchenstreit
Michel Kaspar, Marchenstreit, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 8, Basel 2009, S. 282–283.
Molnár, Waldenser
Molnár Amedeo, Die Waldenser. Geschichte und Ausmass einer europäischen Ketzerbewegung, Freiburg/Basel/Wien 1993.
Moraw, Verfassung
Moraw Peter, Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung. Das Reich im späten Mittelalter 1250 bis 1490, Frankfurt am Main/Berlin 1989.
Müller, Kreuzzugspläne
Müller Heribert, Kreuzzugspläne und Kreuzzugspolitik des Herzogs Philipp des Guten von Burgund, Göttingen 1993 (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 51).
North, Europa expandiert
North Michael, Europa expandiert 1250–1500, Stuttgart 2007 (Handbuch der Geschichte Europas, Bd. 4).
Obrecht, Hartes Leben
Obrecht Jakob, Hartes Leben im Turm. Mittelalterliche Wohntürme und Burgen, in: Meisterwerke im Kanton Schwyz, Bd. 1: Von der Frühzeit bis zur Gegenreformation, hg. von Markus Riek/Markus Bamert, Schwyz/Wabern/Bern 2004, S. 56–61.
Oexle, Dreiteilung
Oexle Otto Gerhard, Die funktionale Dreiteilung der «Gesellschaft» bei Adalbero von Laon. Deutungsschemata der sozialen Wirklichkeit im früheren Mittelalter, in: Frühmittelalterliche Studien, 12/1978, S. 1–54.
Ohler, Reisen
Ohler Norbert, Reisen im Mittelalter, München 1991.
Ökumenische Kirchengeschichte
Ökumenische Kirchengeschichte der Schweiz, hg. von Lukas Vischer/Lukas Schenker/Rudolf Dellsperger, Freiburg/Basel 1994.
Oschema, Bilder von Europa
Oschema Klaus, Bilder von Europa im Mittelalter, Ostfildern 2013 (Mittelalter-Forschungen, Bd. 43).
Paravicini, Die ritterlich-höfische Kultur
Paravicini Werner, Die ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters, München 2011 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 32).
Peyer, Anfänge
Peyer Hans Conrad, Die Anfänge der schweizerischen Aristokratien, in: Kurt Messmer/Peter Hoppe, Luzerner Patriziat. Sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Studien zur Entstehung und Entwicklung im 16. und 17. Jahrhundert. Mit einer Einführung von Hans Conrad Peyer, Luzern/München 1976 (Luzerner Historische Veröffentlichungen, Bd. 5), S. 1–28.
Peyer, Aufkommen
Peyer Hans Conrad, Das Aufkommen von festen Residenzen und Hauptstädten im mittelalterlichen Europa, in: Hans Conrad Peyer, Könige, Stadt und Kapital. Aufsätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters, hg. von Ludwig Schmugge/Roger Sablonier/Konrad Wanner, Zürich 1982, S. 69–80, 284.
Peyer, Reisekönigtum
Peyer Hans Conrad, Das Reisekönigtum des Mittelalters, in: Hans Conrad Peyer, Könige, Stadt und Kapital. Aufsätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters, hg. von Ludwig Schmugge/Roger Sablonier/Konrad Wanner, Zürich 1982, S. 98–115, 286–290.
Reichert, Erfahrung
Reichert Folker, Erfahrung der Welt. Reisen und Kulturbegegnungen im späten Mittelalter, Stuttgart/Berlin/Köln 2001.
Reinhard, Europa
Reinhard Wolfgang, Europa und die atlantische Welt, in: Geschichte der Welt: 1350–1750. Weltreiche und Weltmeere, hg. von Akira Iriye/Jürgen Osterhammel, München 2014, S. 669–831, 892–917.
Riggenbach, Marchenstreit
Riggenbach Andreas, Der Marchenstreit zwischen Schwyz und Einsiedeln und die Entstehung der Eidgenossenschaft, Zürich 1966 (Geist und Werk der Zeiten, Heft 15).
Rogge, Könige
Rogge Jörg, Die deutschen Könige im Mittelalter. Wahl und Krönung, Darmstadt 2006.
Röllin, Siedlungs- und wirtschaftsgeschichtliche Aspekte
Röllin Werner, Siedlungs- und wirtschaftsgeschichtliche Aspekte der mittelalterlichen Urschweiz bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts, Zürich 1969 (Geist und Werk der Zeiten, Heft 22).
Rösener, Agrarwirtschaft
Rösener Werner, Agrarwirtschaft, Agrarverfassung und ländliche Gesellschaft im Mittelalter, München 1992 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 13).
Rösener, Bauern
Rösener Werner, Bauern im Mittelalter, München 1987.
Sablonier, 1315
Sablonier Roger, 1315 – ein weiteres Gründungsjahr der Eidgenossenschaft? Der Bundesbrief von 1315, in: Der Geschichtsfreund, 160/2007, S. 9–24.
Sablonier, Adel
Sablonier Roger, Adel im Wandel. Eine Untersuchung zur sozialen Situation des ostschweizerischen Adels um 1300, Zürich 2000.
Sablonier, Bundesbrief
Sablonier Roger, Der Bundesbrief von 1291, eine Fälschung? Perspektiven einer ungewohnten Diskussion, in: Die Entstehung der Schweiz. Vom Bundesbrief 1291 zur nationalen Geschichtskultur des 20. Jahrhunderts, hg. von Josef Wiget, Schwyz 1999, S. 127–146.
Sablonier, Dorf
Sablonier Roger, Das Dorf im Übergang vom Hoch- zum Spätmittelalter. Untersuchungen zum Wandel ländlicher Gemeinschaftsformen im ostschweizerischen Raum, in: Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein zum 65. Geburtstag, hg. von Lutz Fenske et al., Sigmaringen 1984, S. 727–745.

Sablonier, Gründungszeit
Sablonier Roger, Gründungszeit ohne Eidgenossen. Politik und Gesellschaft in der Innerschweiz um 1300, Baden 2008.
Sablonier, Innerschweizer Gesellschaft
Sablonier Roger, Innerschweizer Gesellschaft im 14. Jahrhundert. Sozialstruktur und Wirtschaft, in: Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft. Jubiläumsschrift 700 Jahre Eidgenossenschaft, Bd. 2: Gesellschaft – Alltag – Geschichtsbild, Olten 1990, S. 9–233.
Sablonier, Politischer Wandel
Sablonier Roger, Politischer Wandel und gesellschaftliche Entwicklung, 1200–1350, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 1: Zeiten und Räume, Frühzeit bis 1350, Schwyz/Zürich 2012, S. 219–271.
Schaufelberger, Spätmittelalter
Schaufelberger Walter, Spätmittelalter, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 1, Zürich 1972, S. 239–388.
Schmidt-Glintzer, Geschichte Chinas
Schmidt-Glintzer Helwig, Geschichte Chinas bis zur mongolischen Eroberung: 250 v. Chr.–1279 n. Chr., München 1999 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte, Bd. 26).
Schneidmüller, Grenzerfahrung
Schneidmüller Bernd, Grenzerfahrung und monarchische Ordnung. Europa 1200–1500, München 2011.
Schnitzer, Morgartenschlacht
Schnitzer Maria, Die Morgartenschlacht im werdenden schweizerischen Nationalbewusstsein, Zürich 1969 (Geist und Werk der Zeiten, Bd. 21).
Schubert, Fürstliche Herrschaft
Schubert Ernst, Fürstliche Herrschaft und Territorium im späten Mittelalter, München 1996 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 35).
Schubert, Kurfürsten
Schubert Ernst, Kurfürsten, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, Stuttgart/Weimar 1999, Sp. 1581–1583.
Schulz, Handwerk
Schulz Knut, Handwerk, Zünfte und Gewerbe. Mittelalter und Renaissance, Darmstadt 2010.
Schulz, Kommunale Aufstände
Schulz Knut, «Denn sie lieben die Freiheit so sehr …» Kommunale Aufstände und Entstehung des europäischen Bürgertums im Hochmittelalter, Darmstadt 1995.
Schuster, Krise
Schuster Peter, Die Krise des Spätmittelalters. Zur Evidenz eines sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Paradigmas in der Geschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts, in: Historische Zeitschrift, 269/1999, S. 19–55.
Schwertmission
Schwertmission. Gewalt und Christianisierung im Mittelalter, hg. von Hermann Kamp/Martin Kroker, Paderborn 2013.
Schwinges, Bern
Schwinges Rainer Christoph, Bern – eine mittelalterliche Reichsstadt?, in: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, 53/1991, S. 5–19.
Schwinges, Solothurn
Schwinges Rainer Christoph, Solothurn und das Reich im späten Mittelalter, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, 46/1996, S. 451–473.
Selzer, Hanse
Selzer Stephan, Die mittelalterliche Hanse, Darmstadt 2010.
Signori, 13. Jahrhundert
Signori Gabriela, Das 13. Jahrhundert. Einführung in die Geschichte des spätmittelalterlichen Europas, Stuttgart 2007.
Spufford, Handel
Spufford Peter, Handel, Macht und Reichtum. Kaufleute im Mittelalter, Darmstadt 2004.
Stadler, Landsgemeinde
Stadler Hans, Landsgemeinde, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 7, Basel 2008, S. 613–615.
Stieldorf, Siegelkunde
Stieldorf Andrea, Siegelkunde. Basiswissen, Hannover 2004 (Hahnsche Historische Hilfswissenschaften, Bd. 2).
Stoob, Geschichte Dithmarschens
Stoob Heinz, Geschichte Dithmarschens im Regentenzeitalter, Heide in Holstein 1959.
Suter, Winkelried
Suter Beat, Arnold Winkelried, der Heros von Sempach. Die Ruhmesgeschichte eines Nationalhelden, Stans 1977 (Der Geschichtsfreund, Beiheft 17).
Szabó, Strassen
Szabó Thomas, Die Strassen in Deutschland und Italien im Mittelalter, in: Strassen- und Verkehrswesen im hohen und späten Mittelalter, hg. von Rainer Christoph Schwinges, Ostfildern 2007 (Vorträge und Forschungen, Bd. 66), S. 71–118.
Tremp, Buchhaltung des Jenseits
Tremp Ernst, Buchhaltung des Jenseits. Das Buss- und Ablasswesen in der Innerschweiz im späteren Mittelalter, in: Der Geschichtsfreund, 143/1990, S. 103–144.
Trossbach/Zimmermann, Geschichte des Dorfes
Trossbach Werner/Zimmermann Clemens, Die Geschichte des Dorfes. Von den Anfängen im Frankenreich zur bundesdeutschen Gegenwart, Stuttgart 2006.
Tucci, Polo
Tucci Ugo, Polo, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 7, Stuttgart/Weimar 1999, Sp. 71–72.
Verbruggen, Infantry
Verbruggen J. F., Infantry, in: The Oxford Encyclopedia of Medieval Warfare and Military Technology, Bd. 3, hg. von Clifford Rogers, Oxford/New York 2010, S. 367–371.
Waibel, Walser
Waibel Max, Walser, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 13, Basel 2014, S. 237–239.
Wehrli-Johns, Beginen und Begarden
Wehrli-Johns Martina, Beginen und Begarden, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 2, Basel 2003, S. 154–155.
Weigl, Bevölkerungsgeschichte
Weigl Andreas, Bevölkerungsgeschichte Europas. Von den Anfängen bis in die Gegenwart, Wien/Köln/Weimar 2012.

Wendehorst, Mittelalter
Wendehorst Alfred, Wer konnte im Mittelalter lesen und schreiben?, in: Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters, hg. von Johannes Fried, Sigmaringen 1986 (Vorträge und Forschungen, Bd. 30), S. 9–33.
Wiget, Morgartenkrieg
Wiget Josef, Morgartenkrieg, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 8, Basel 2009, S. 725–727.
Zehnder, Volkskundliches
Zehnder Leo, Volkskundliches in der älteren schweizerischen Chronistik, Basel 1976 (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 60).
Zinn, Kanonen
Zinn Karl Georg, Kanonen und Pest. Über die Ursprünge der Neuzeit im 14. und 15. Jahrhundert, Opladen 1989.
Zinsli, Walser Volkstum
Zinsli Paul, Walser Volkstum. In der Schweiz, in Vorarlberg, Liechtenstein und Italien. Erbe, Dasein, Wesen, Chur 2002.